

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

35 (22.1.1926) Morgenausgabe

Karlsruher Tagblatt

mit **Industrie- u. Handelszeitung** und der **Wochenschrift „Die Pyramide“**
Segründet 1803

Desudenpreis: halbmöndlich M. 1.50 frei Haus, in unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt M. 1.40. Durch die Post bezogen monatlich M. 2.60 auswärts, Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspäteter oder nicht erfolgter Zustellung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsheft angeommen. Ein eckertaufpreis: Beilage 10 Pfg., Sonntag 15 Pfg. Anzeigenpreis: die 9-spaltige Nonpareilzeile oder deren Raum 20 Pfg., auswärts 33 Pfg., Nachnahme M. 1.—, an erster Stelle M. 1.20. Gebührens- und Familienanzeigen sowie Stellenanzeigen ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichterhaltung des Zahlungsmittels, bei geschädigter Verbreitung und bei Kontieren außer Kraft tritt. Beilagen: Unterhaltung, Sport, Technik, Frauen, Wandern, Musik, Landwirtschaft und Garten, Literatur.

Hausverwalter S. v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhardt für den Nachrichtenteil: Hans Wolf; für den Handel: Heinrich Kappel; für Stadt, Baden, Nachbargemeinde und Sport: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton und „Pyramide“: Karl Jöbe; für Musik: Anton Kubold; für die Fremdsprachen: Pauline Dr. E. Zimmermann; für Anzeigen: S. Grieser; sämtlich in Karlsruhe, Brühl u. Berlin: G. J. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1, Berliner Redaktion: Dr. H. Jäger, Berlin-Schlössel, Sedanstraße 17, Leipzig: Kurt Siegelh 1119. Für unerlangte Abonnements übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Erscheinung der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Berles, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanzeige: Nr. 18, 19, 20, 21, 297, 1923. Postbestimmungsamt Karlsruhe Nr. 9547.

Verhaftung deutscher Konsularagenten in Russland.

Die Reichsregierung fordert Genugtuung.

WTB, Berlin, 21. Jan. Die Hamburger Blätter berichten, daß im Dezember v. J. der Kaufmann Cornehlson, Konsularagent in Batum, und der Kaufmann Schmitz, Konsularagent in Poti, sowie die Reichsangehörigen Eck in Batum und Vogel in Batum verhaftet worden seien. Die Sowjetrepublik (S.F.U.) habe in den Räumlichkeiten der betreffenden Personen neben ihrem privaten Schriftwechsel in Batum und Batum auch den amtlichen beschlagnahmt. Die Verhafteten seien zunächst in das Untersuchungsgefängnis nach Tiflis, später nach Moskau gebracht und unter Anklage der Spionage gemäß § 68 des Strafgesetzbuches gefesselt worden.

Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, hat die deutsche Regierung, sobald sie von den Vorfällen Kenntnis erhielt, bei der Sowjetregierung wegen dieses Vorgehens der lokalen Sowjetbehörde Protest eingelegt und Genugtuung gefordert. Die Sowjetregierung hat sich daraufhin bereit erklärt, der deutschen Regierung ihr Bedauern über das rückwärtslose Verhalten der lokalen Sowjetbehörden auszusprechen und die beschlagnahmten amtlichen Schriftstücke herauszugeben.

Die deutsche Botschaft ist im Interesse der Verhafteten tätig und um Aufklärung der einzelnen Verhaftungsstände bemüht.

Die Vorbereitungen für Deutschlands Eintritt in den Völkerbund.

Ein Antrag der Deutschnationalen im Reichstag.

B. Berlin, 21. Jan. Die Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei hat im Reichstag folgenden Antrag eingebracht: „Der Reichstag wolle beschließen: Der Antrag auf Eintritt in den Völkerbund ist nicht zu stellen, bevor insbesondere 1. die Auslegungen der deutschen Regierung (sein Verzicht auf deutsches Land und Volk, freies Bündnisrecht, volle Neutralität und Handlungsfreiheit Deutschlands gegenüber Artikel 16 und 17 des Völkerbundesvertrags) vom Völkerbund und den anderen Vertragsstaaten authentisch anerkannt sind, 2. a) die Bestimmungen der deutschen Zustimmung und die Investitionsbeschlüsse angeheben worden sind und jede einseitige Militärkontrolle gegenüber Deutschland ausgeschlossen ist, b) die vorbereitende Abrüstungskonferenz stattgefunden und ein Ergebnis erzielt hat, durch welches die völlige Gleichberechtigung der Völker in Rüstungsfragen tatsächlich gewährleistet ist, 3. der amtliche Widerruf des Deutschland im Versaillesvertrag abgerechneten Schuldbeitrags und die Signalarmut mit der Forderung auf unparteiliche internationale Untersuchung der Schuldfrage notifiziert, das Recht Deutschlands auf seine Kolonien anerkannt und der Schutz der deutschen Minderheiten in allen Staaten sichergestellt ist, 4. hinsichtlich der besetzten Gebiete die in Aussicht gestellten und unerlässlichen Voraussetzungen und Rückwirkungen erfüllt sind, also a) die Kölner Zone vollständig geräumt ist, b) die wesentliche Abklärung der Besatzungsfragen für die zweite und dritte Zone und der Abstimmungsfrist für das Saargebiet rechtlich bindend gesichert ist, c) für die Wirtschaft die Besserung der Besatzungsfragen auf deutsche Friedenskräfte und eine wirksame Revision des Besatzungsregimes durchgeführt ist.“

Das Urteil im bayerischen Kommunistenprozess.

Leipzig, 21. Jan. Heute abend wurde im bayerischen Kommunistenprozess das Urteil gefällt. Die Angeklagten werden wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Vergehen nach § 7 Ziffer 4 des Reichsverfassungsgesetzes verurteilt und zwar Landtagsabgeordneter Schaller zu drei Jahren Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe, Landtagsabgeordneter Gök zu drei Jahren drei Monaten Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe, der Sekretär der kommunistischen Landtagsfraktion Schwab zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe.

Unerhörte Ablehnungsversuche der Alliierten.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes) Dr. R. J. Berlin, 21. Januar. Die deutschen Vorstellungen, die in London, Paris und Brüssel wegen der Besatzungsstärke in der 2. und 3. Rheinlandzone erhoben worden sind, haben zu einer Erörterung zwischen den beteiligten Regierungen geführt. Man erkennt, wie der „Vossischen Zeitung“ aus London berichtet wird, in der Theorie an, daß der Abbau der Besatzung in der Richtung liegt, die für die europäische Politik maßgebend sein müsse.

Gleichzeitig wird aber von Politikern und Militärs übereinstimmend bestritten, daß Deutschland die Zusage erhalten habe, daß die Besatzung auf die Stärke zurückgeführt werde, die der deutschen Truppenzahl im Rheinland vor dem Kriege entsprechen würde. Diese Anregung sei sofort bedingungslos abgelehnt worden.

Gebunden halte man sich, so sagen auch die englischen Politiker, lediglich an die Zusage, daß nach Räumung der Kölner Zone die Gesamttruppenstärke in den noch weiter besetzt bleibenden Gebieten nicht größer sein werde als die normale Truppenzahl, die vor der Räumung Kölns dort untergebracht war. Die alliierten Regierungen prüfen gegenwärtig, ob die Ziffern, die von den Militärsachverständigen vorgeschlagen sind, dieser Zusage entsprechen. Ein weiteres Entgegenkommen gelte für den gegenwärtigen Augenblick als unwahrscheinlich.

da England und Belgien eine Schwächung der parlamentarischen Stellung Belgiens im Interesse der Weltfriedenspolitik auf der Abrüstungskonferenz gegenüber Russland und dem Orient für bedenklich halten, als eine vorübergehende Enttäuschung der Erwartungen der deutschen Öffentlichkeit.

Soweit die englischen Politiker. Was die in Locarno gemachte Zusage über die Verminderung der Besatzungsstärke anbelangt, so stehen sich hier die Aussagen gegen Aussage. Wir glauben den deutschen Delegierten. Was die Begründung anbelangt, die für die Verweigerung der Verabminderung gegeben wird, so zeigt sie, daß für die Alliierten Rückwirkungen nicht die logische Folge der Verträge von Locarno sein sollen, sondern daß ihre Politik Deutschland gegenüber lediglich ein Stück ihrer Gesamtpolitik ist, wobei die Alliierten das Recht für sich in Anspruch nehmen, deutsche Interessen stets da zu opfern, wo es für die Gesamtpolitik der Alliierten nützlich erscheint.

Die erste Sitzung des Reichskabinetts

WTB, Berlin, 21. Jan. Das Reichskabinetts trat heute nachmittags um 5.30 Uhr zu seiner ersten Sitzung zusammen. Nach Vereidigung der Reichsminister Dr. Müller, Dr. Curtius und Dr. Reinhold, die bisher noch nicht im Reichsdienst tätig gewesen sind, durch den Reichskanzler gab Außenminister Dr. Stresemann einen Überblick über die außenpolitische Lage. Im Anschluß daran wurde über den Stand der Handelsvertragsverhandlungen mit dem Auslande, insbesondere mit Frankreich, Bericht erstattet. Die Feststellung der Regierungserklärung ist Gegenstand einer besonderen Sitzung des Reichskabinetts, die in den nächsten Tagen stattfinden wird.

Die Reichstagsfraktionen traten heute nachmittags nach dem frühen Schluß der Plenarsitzung zu Fraktionsberatungen zusammen. Die Wirtschaftliche Vereinigung beriet über ihre Stellungnahme zu dem neuen Kabinetts. Sie beschloß, an der vor kurzem gefassten Entschließung festzuhalten, wonach sie sich gegenüber der Regierung der Mitte abwartend verhalten, zu ihr im sachlicher, aber nicht grundsätzlicher Opposition treten wird und sich ihre Entscheidung zu den Regierungsmaßnahmen von Fall zu Fall vorbehält.

Die übrigen Parteien hielten nur kurze Sitzungen ab zur Behandlung laufender Angelegenheiten.

Eine Programmrede des neuen Reichsfinanzministers.

Dresden, 21. Jan.

In der heutigen Vollversammlung des Landtages nahm Finanzminister Dr. Reinhold seine letzte Amtshandlung als sächsischer Finanzminister vor, indem er mit einer großen Rede den Etat einbrachte. Er führte vor allem zur Kreditkrise der Industrie u. a. aus:

Der Hauptgrund der Geldkrise, die in Deutschland in den letzten Wochen zu einer Art Vertrauenskrise ausartete, von der übrigens fast alle europäischen Staaten betroffen sind, liegt in der unermesslich starken Besatzung durch die Verstärkung lebender und toter Werte in den Kriegsjahren, moan für Deutschland noch die Kosten des verlorenen Krieges und die Wirren der Revolution hinzugekommen seien. Es muß zugegeben werden, daß die starken Steuererhebungen in Reich, Ländern und Gemeinden zur Verschärfung der Krise wesentlich beigetragen haben. Zurzeit, da die Erhaltung einer stabilen Währung die vornehmste Aufgabe der Regierung war, war auch eine Steuerpolitik berechtigt und nötig, die zur Erreichung des Zweckes der Währungsberuhigung die schwersten Opfer von allen Kreisen forderte. Aber das, nachdem die öffentlichen Kassen angefüllt waren und die Währung nicht mehr gefährdet war, die zu starken Steuererhebungen zum Teil weiter geführt wurden, trägt sich schwer.

Es muß deshalb unbedingt auf dem Wege der Sachsen mit der Senkung der Realsteuer und das Reich mit der Senkung der Umsatzsteuer begonnen hat, fortzufahren werden.

Weiter führte der Minister u. a. aus: Mehr als einmal hat es sich erwiesen, daß die Not die Quelle unserer Kraft, die im Glück zu versiegen drohte, wieder stark und lebend machte. Aber wenn man aus der Tiefe dieser Quelle jene Kraft schöpfen will, die unser Volk einer freien Zukunft entgegenführt, so bedarf es der Bildung eines einheitlichen Willens, der alle befehlen muß. Ich schlicke mit dem heißen Wunsch, daß meine engeren Heimat in Zukunft verschont bleiben möge von ängstlicher Interessenpolitik und kleinstem Parteigeist, und daß bei aller Gegenständigkeit der Meinungen ein Ziel für die Mehrheit unseres Volkes fest und unverrückbar bleibt: durch Bistafekt und Arbeit aus der Not und Demütigung dieser Tage heraus den Weg zu bahnen zu einem Aufstiege der deutschen Nation.

Der Bericht des Reichsenfischschadigungsamts.

VDZ, Berlin, 21. Jan.

Der Reichstagsausschuß für die Entschädigungsgesetze nahm am Donnerstag den Bericht des Präsidenten des Reichsenfischschadigungsamts über den bisherigen Verlauf der Fischschadigung entgegen. Es handelt sich dabei um Schadensangaben und Wiederanbauentschädigungen für russische, polnische, deutsche und solche Deutsche, die in den abgetretenen Gebieten Elba- und Oderregionen und Ostdeutschland wohnten. Insgesamt sind bisher an solchen Schadensangaben und Ausbaubehelfen in den Monaten April bis Dezember 1925 202 580 847 M. bewilligt worden. Am 1. Januar 1926 lagen noch 165 243 Gesuche um Schadensschadigung vor. Das Finanzministerium ist auch bereit, noch 100 Millionen Mark für diese Zwecke auszuwerfen. Zurzeit ist das Finanzministerium aber nicht in der Lage, noch mehr Mittel zu geben. Dagegen besteht eine geringe Hoffnung, daß weitere Mittel dadurch frei werden, daß wir diese Summen auf die Annuitäten des Dawes-Planes anrechnen dürfen. Diese wichtige Frage ist Gegenstand eines Schiedsgerichtsverfahrens zwischen Deutschland und der Reparationskommission. Letztere hat das deutsche Begehren zunächst abgelehnt, so daß nunmehr eine Klage Deutschlands vor dem Schiedsgericht schwebt. Wird die Klage zu Deutschlands Gunsten entschieden, so ist begründete Hoffnung vorhanden, daß noch erhebliche Mittel für die Geschädigten flüssig gemacht werden könnten. — Der Ausschuss nahm diesen Bericht entgegen und vertagte sich dann.

Annahme der Locarnoverträge durch die belgische Kammer.

Brüssel, 21. Jan. Die Kammer nahm heute den Gesetzentwurf, durch den die Verträge von Locarno gebilligt werden, mit 124 gegen 4 Stimmen bei 4 Enthaltungen an.

Die neue österreichische Regierung.

(Von unserem Wiener Berichterstatter.)

Österreich hat ein neues Ministerium. Scheinbar sind die Veränderungen nur gering. Bundeskanzler Dr. Krametz, der seit über einem Jahre im Amte war, ist abermals an die Spitze der Regierung getreten. Der Außenminister, der Finanzminister und der Minister für Land- und Forstwirtschaft sind ausgeschieden, alle übrigen Minister sind geblieben. Und doch bedeutet dieser Austausch bloß das Kommen neuer Männer, sondern kennzeichnet die Tatsache, daß Österreich sich abwärts auf einem Wendepunkt seiner Politik befindet. Der Minister des Neuen, Dr. Mataja, ist von seinem Amte geschieden. Mit seinem Rücktritt findet ein Abschnitt der österreichischen Außenpolitik seinen Abschluß, dessen Erfolge unheimlich gering sind. Dr. Mataja hatte sich den Plan zurechtgelegt, die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse Österreichs durch Vorzugsabfälle zwischen Österreich, Italien und der Tschechoslowakei zu bessern. Sicher ist, daß eine Zustimmung dieser Staaten zu diesem Projekt keineswegs bloß im einseitigen Interesse Österreichs gelegen gewesen wäre, daß diese vielmehr mit Rücksicht darauf, daß Österreich einer ihrer wichtigsten Abnehmer ist, auch ein Eigeninteresse an dem Abschluß einer derartigen Vereinbarung gehabt hätten. Freilich mußte dem entgegengehalten werden, daß schon das Zustandekommen eines normalen Handelsvertrages Konferenzen von vielen Monaten über einzelne Zollpositionen erfordert hätte. Wie sollte das erst werden bei Vereinbarung von Vorzugsabfällen? Deutschland, Frankreich, England hätten auf die Weißbegünstigung gegenüber den Staaten verzichten müssen, die einander Vorzugsabfälle einräumen sollten. Der Einpruch Englands genigte, um diesen Plan verschwinden zu lassen. In politischer Hinsicht behauptet man, daß die ganze Angelegenheit keineswegs auf Dr. Mataja allein zurückzuführen sei, sondern daß der Völkerbund ihn anzuregen hätte. Das Mißgelingen der Idee der Vorzugsabfälle mußte wohlgebrungen das Ende der Ministerchaft Dr. Mataja's bedeuten.

Äußerlich war die Veranlassung freilich eine andere. Gerade als Dr. Mataja in Genf über die Vorzugsabfälle verhandelte, erschien Präsident Loh mit einer Abordnung aller Parteien des Deutschen Reichstags in Wien, zu einer großen Anlaufschuldung, an der sich Sozialdemokraten und Großdeutsche beteiligten. Auf Verlangen Dr. Mataja's hielten sich die Christlichsozialen offiziell von dieser Kundgebung fern. Dies hatte Angriffe des sozialdemokratischen Abgeordneten Leichter im Nationalrat zur Folge und als Dr. Mataja temperamentvoll erwiderte, erklärten die Sozialdemokraten jeden persönlichen Verkehr mit dem Minister abzubrechen. Scharfe Angriffe wurden gegen ihn überdies wegen seiner Betätigung auf finanziellen Gebiet geführt. Ein Untersuchungsausschuß des Nationalrates erklärte zwar, daß Dr. Mataja keinen finanziellen Nutzen aus einer Aktienbeteiligung bei einer Bank gezogen habe, indes die Sozialdemokraten erklärten die Angelegenheit für nicht genügend nektari. Mataja zog es vor, zu gehen.

Die Leitung des Ministeriums des Neuen wird Bundeskanzler Dr. Krametz selbst übernehmen. Die Veranlassung deutet darauf hin, daß die äußere Politik Österreichs in der nächsten Zeit vor allem Völkerbunds- und Ausgestaltung der Handelsverträge zum Hauptziele haben wird.

Der Wechsel im Finanzministerium hängt indirekt mit der Veränderung in der äußeren Politik zusammen. Die Vorzugsabfälle haben sich in nichts verflüchtigt, der Anstich an Deutschland ist Österreich bis jetzt nicht gestattet worden. Die Zahl der Arbeitslosen wird aber immer größer. Gegenwärtig zählt man bereits an 240 000. Im Laufe des Winters kann ihre Zahl noch steigen. Mit den Familien würden ungefähr eine Million Menschen in großen Entbehrungen preisgegeben sein, das ist ein Sechstel der Bevölkerung Österreichs. Dabei verursacht die Arbeitslosenunterstützung riesige Kosten. Je 42 Prozent haben Arbeiter und Unternehmer, 12 Prozent der Staat, 4 Prozent die Gemeinden aufzubringen. Der mangelnde Export ist die Hauptursache dieser schweren Krisenercheinung. Eine Streiter Gruppe von Industriellen hat in Zusammenarbeit mit dem bisherigen Finanzminister Dr. Ahrer ein Wirtschaftsprogramm ausgearbeitet, welches angesichts des Umfandes, daß die Völkerbundsaktion wohl die finanzielle Sanierung des Staates, nicht

aber die der österreichischen Volkswirtschaft herbeigeführt hat, Abhilfe schaffen wollte. Freilich ist, was ja natürlich war, dieses feierliche Programm zumeist auf die Bedürfnisse der Steiermark, den Sitz der Produktion, von Kohle und Eisen, zugeschnitten. Dieses Programm kann man im Wesen mit dem Schlagwort kennzeichnen „klein, aber mein“. Desterreich soll seine ganze Kraft nach Innen konzentrieren, die Banken sollten ihr Kapital in der Heimat anlegen, die Bundesbahn soll für die ausländischen Transporte über österreichische Bahnen künftig nicht mehr günstigere Tarife gewähren als für die heimische Industrie, es sollen weiterhin Vorkehrungen dagegen getroffen werden, daß die bereits abgeschlossenen Handelsverträge durch allerlei nachträgliche Verfügungen für die österreichische Industrie an Wert einbüßen, während Desterreich dem Import dieser Staaten keine Hindernisse in den Weg legt. Endlich wird verlangt, daß das Exportgut von Zöllen befreit werde.

Auch die Sozialdemokraten sind mit einem Wirtschaftsprogramm auf den Plan getreten. Dieses fußt auf einer Anregung des englischen Volkswirtschaftlers Sir Mond, wonach die produktive Arbeitslosenfürsorge dadurch geschaffen werden soll, daß jenen Industriellen, welche Arbeitslose einstellen, die Arbeitslosenunterstützung, welche die Arbeitslosen bisher erhielten, zugewiesen wird. Dies wäre eine Art Prämienystem, welche anderen Industriellen ermöglichen würde, mehr Arbeiter zu beschäftigen. Ferner denken die Sozialdemokraten daran, daß neue Industrien mit Hilfe dieser Zuweisungen ins Leben gerufen werden sollen, welche in Desterreich bisher nicht bestanden, da infolge des Friedensvertrages in manchen Zweigen zwar das Urprodukt vorhanden ist, aber das Endprodukt fehlt und umgekehrt. Endlich verlangen sie eine derartige produktive Arbeitslosenfürsorge auch für die öffentlichen Körperschaften und schließlich fordern sie die Erhöhung des schulpflichtigen Alters auf das 15. Lebensjahr, um die Zahl der Arbeitenden zu verringern.

Das feierliche Programm, das von den Christlichsozialen ausgeht, die der bisherigen Regierung nahestanden, enthält wohl Einzelheiten, welche jedermann in Desterreich zustimmen konnte, es mußte aber in einzelnen Punkten abgeändert werden. Da der bisherige Finanzminister Dr. Ullrich aber auf der Annahme des ganzen Programms bestand und dies nicht durchzusetzen war, so trat er zurück. Die Regierungserklärung, womit Dr. Kameleitner sein neues Kabinett dem Nationalrat vorstellte, zeigt, wie weit das Ministerium den Anregungen der verschiedenen Parteivorläufe zu folgen gedenkt. Gleich den Steirern verlangt die Regierung Zusammenfassung aller Kräfte im Inneren. Sie wird auch darauf hinarbeiten, daß die Kreditrechte aus der Völkerbundankleihe, welche bisher im Auslande verwaltet wurden, in die Verwaltung der österreichischen Nationalbank übergehen und mit Hilfe der künftigen Wirtschaftskrise zu lindern. Die Vereinigten Staaten werden, wie man hofft, in der nächsten Zeit die beschlagnahmten österreichischen Vermögen in der Höhe von 7 Millionen Dollar freigeben, was ebenfalls der heimischen Volkswirtschaft zugute kommen wird. Mit sehr geringen Mitteln, Krediten von 7 Millionen Schilling, hat die österreichische Landwirtschaft es bewirkt, daß sie an Roggen und Gerste den österreichischen Bedarf völlig und an Zucker zu 60 Prozent zu decken vermag. Die Regierung will die Landwirtschaft in diesem Bestreben weiter unterstützen und will übrigens auch weite Gebiete neu anforstern. Ein Bundeskulturförderungsgegesetz ist in Vorbereitung. 500 000 Hektar, ein Siebentel der bebauten Kulturlände, bedürfen in Desterreich der Melioration. Würde diese durchgeführt, so könnten zwei Millionen Menschen mit Brot, drei Millionen mit Kartoffel versorgt werden. Diese Aktion wird naturgemäß auf viele Jahre verteilt wer-

den müssen. Die Regierung hält auch eine Neuordnung der Handelsverträge für notwendig. Zusatzverträge sind unter anderem mit Deutschland und der Tschechoslowakei ins Auge gefaßt. Bezüglich der produktiven Arbeitslosenfürsorge gedenkt die Regierung den sozialdemokratischen Vorschlägen entgegenzukommen, Banken, Kanalisierungen usw. bei Ländern und Gemeinden sollen Zuweisung der Arbeitslosenunterstützung bei Beschäftigung von Arbeitslosen erhalten. Freilich verheißt sich die Regierung bei all diesen Maßnahmen nicht, daß die österreichische Wirtschaftfrage ein Teil der europäischen Frage ist, und daß Desterreich der ihm von Natur vorgezeichnete Platz in einem größeren Wirtschaftsgebiet gesichert werden müsse. Daß dieses größere Wirtschaftsgebiet nur das Deutsche Reich sein kann, hat die Vergangenheit hinlänglich bewiesen. Dr. G. A.

Bayerische Volkspartei und Regierungsbildung.

TU, Berlin, 21. Jan.

Eine Zuschrift aus den Reihen der Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei nimmt zu den Auseinandersetzungen über die Regierungsbildung Stellung. Sie erklärt, daß der Beschluß der Fraktion vom 8. Januar zwei Tage vorher in den Besprechungen mit dem Reichskanzler und den Fraktionsführern als wahrscheinliche Stellungnahme bereits angekündigt worden sei, jedoch sie also nicht überraschen konnte. Zugleich war von dem Fraktionsvorsitzenden das Verprechen gegeben worden, diesen Beschluß, in dem ein Kolonist Dr. Koch als Innenminister als antragbar bezeichnet wurde, sofort nach seinem Zustandekommen den anderen Fraktionsführern und dem Kanzler zu übermitteln. Die Haltung der Bayerischen Volkspartei könne nicht als „Partikularismus“ ausgelegt werden, sondern als eine verfassungsmäßige Wahrung des in der Reichsverfassung gewährleisteten Rechts auf eigenstaatliche Erteilung.

Die Bayerische Volkspartei ist weit davon entfernt, so heißt es in der Zuschrift weiter, sich eine über ihre zahlenmäßige Stärke hinausgehende Bedeutung anzumäßen, sie kann aber nicht von dem Recht Abstand nehmen, frei zu entscheiden, ob sie an einer Koalition oder Regierung sich beteiligen will. Dieses Recht hat die Partei gemahnt. Sie glaubt, den getroffenen Vereinbarungen und der Loyalität entsprochen zu haben, wenn sie die übrigen Fraktionen von ihrem gefaßten Beschluß verabschiedete.

Hingegen wird noch, daß eine Reise des Fraktionsführers Reich nach München nicht stattfand.

Die Not der Erwerbslosen.

VDZ, Berlin, 21. Jan.

Der Sozialpolitische Ausschuss des Reichstages verhandelte am Donnerstag über einen kommissarischen Antrag, der eine neue Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung um 50 Proz. der auf Grund der letzten Erhöhung festgesetzten Höhe fordert, und weiterhin die Befreiung des bisherigen Dreiklassenverzeichnisses verlangt.

Der Vorsitzende des Ausschusses, Abg. Effer (Str.) stellte fest, daß bereits die letzte Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung selbst bei vollem Eingang der Lohn- und Gehaltsabläufe von 3 Proz. noch einen Zufluß von 50 Millionen aus öffentlichen Mitteln erfordere.

Nachdem von Regierungsseite erklärt worden war, daß gerade heute beim Reichskanzler eine Besprechung über die Erwerbslosenfrage stattfindet, einigte sich der Ausschuss dahin, bei dem Reichsarbeitsministerium anzutragen, ob der Arbeitsminister bereits für Freitag die nötigen Unterlagen und Erklärungen abgeben könne. Daß den Erwerbslosen noch mehr geholfen werden müsse, als dies bisher geschehen ist, war einmütige Auffassung des Ausschusses. Von einer Beschlußfassung wurde jedoch am Donnerstag aus den angegebenen Gründen abgesehen.

Die Personalordnung der Reichsbahn.

TU, Berlin, 21. Jan.

In der letzten Woche haben Verhandlungen der Eisenbahner-Großorganisationen und der Hauptvertretungsberechtigten des Reichsbahnpersonals mit der Reichsbahnverwaltung über Änderungen der Personalordnung stattgefunden. Sie fanden heute in einer gemeinsamen Erklärung gegenüber der Deutschen Reichsbahn ihren vorläufigen Abschluß, in der die genannten Vertretungen bedauern, daß sich die Hauptverwaltung in wichtigsten und wesentlichsten Forderungen rein rechtlichen Charakters, die keinerlei finanzielle Belastung bringen, ablehnend verhält. Die von der Hauptverwaltung geltend gemachten Gründe hätten die Organisationen und auch die Hauptvertretungsberechtigten in keinem Punkte überzeugt. Aus diesen Gründen, so heißt es in der Erklärung weiter, insbesondere auch, weil die Änderungsanträge der Hauptverwaltung eine Verletzung der Gesetzgebung und weit durch die bereits erfolgte und nunmehr fortgesetzte Rechtsverschlechterung ein immer weiteres Abdrängen des Reichsbahnbeamtenrechts vom Reichsbeamtenrecht vorliegt, behalten sich die Organisationen und die Hauptvertretungsberechtigten alle weiteren Schritte vor.

Die Räumung von Bonn und Umgebung.

Bonn, 20. Januar.

Die aus Köln gemeldet wird, scheint die Räumung Bonns und der umliegenden Orte durch die Franzosen unmittelbar bevorzustehen. In Bonn selbst wird mit der Abgabe der beschlagnahmten öffentlichen Gebäude noch in dieser Woche gerechnet. Die Kasernen sind bis auf die Abwärtungsbauwerke geräumt. Deuel, das mit 83 französischen Familien und ungefähr 80 Mann Truppen belegt war, ist seit gestern von der Besatzung vollständig geräumt. Godesberg, wo von den in der vorigen Woche abgezogenen französischen Truppen ein Aufklärungs- und Kommando zurückgelassen worden war, ist nun ebenfalls von den Franzosen vollständig geräumt. In Siegburg wird heute nachmittag 5 Uhr die französische Besatzung in Anwesenheit einer Kavallerieabteilung aus Bonn vom Kommandeurgebäude niedergelassen. Die Truppen des 110. Infanterieregiments verlassen die Stadt heute abend 6 Uhr und werden unmittelbar nach Frankreich beordert. Nach dem Abzug des 110. Infanterieregiments wird ein Kommando von einem Offizier und 40 Trägern einquartiert werden. Auch Troisdorf ist von den Franzosen bis auf eine Familie geräumt worden, die aber ebenfalls bald nach Frankreich zurückkehren wird.

Bonn, 21. Januar.

Der hiesige französische Gendarmekommandant ist gestern nach einem Abschiedsbesuch bei der Stadtkommandantur nach Trier abgereist. Der kommandierende General der französischen Besatzungstruppen stattete gestern dem Oberbürgermeister gleichfalls einen Abschiedsbesuch ab.

Aus Elßaß-Lothringen

Metz will mehr Militär.

Gr. Metz, 20. Jan. Die Handelskammer Metz hat in ihrer letzten Sitzung eine Entschließung angenommen, in der verlangt wird, daß die infolge des Vertrages von Locarno aus dem Rheinland zurückgezogene Truppen in die leerstehenden Kasernen Lothringens geleitet werden. Man hofft, daß der Geschäftsverkehr in den früheren Garnisonsstädten Lothringens, der zurzeit sehr darniederliegt, durch die Neubewachung mit Truppen eine Belebung erfahren wird.

Die Auseinandersetzung mit den Fürstenthäusern.

VDZ, Berlin, 21. Jan.

Der Rechtsausschuss des Reichstages genehmigte heute unter dem Vorsitz des Abg. Dr. Kahl (D. Rp.) zunächst die schriftlichen Berichte über die Gesetzentwürfe betreffend Militärstrafrecht und Militärgerichtsbarkeit, die nunmehr an das Plenum gehen.

Der Ausschuss setzte darauf die Beratung der Anträge über die Fürstenthäuser fort. Auf die Frage bezüglich der Besteuerung der Mitglieder der ehemals regierenden Fürstenthäuser gab Ministerialdirektor Zarden die Auskunft, daß seit 1918 alle früher steuerprivilegierten Fürstenthäuser keine Steuerfreiheit mehr beanspruchen oder erhalten hätten, daß also keine Ausnahme mehr gemacht und sie wie alle übrigen Steuerpflichtigen behandelt würden.

Die Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.), Neuhauer (Comm.) und Brodau (Dem.) fragten unter Kennung bestimmter Fälle, wie es mit den beschlagnahmten und vorläufig von der Staatsverwaltung verwalteten Vermögenswerten gehalten werde.

Ministerialdirektor Zarden: Auch die früheren Fürsten haben wie jeder Staatsbürger das Recht auf das Steuergeheimnis. Wo zweifelhafte Fälle vorliegen, sind sie auf Grund der Abgabenverordnung usw. in Form eines Wertungsverzeichnisses geschätzt worden.

Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) beantragt eine schriftlich genau spezialisierte Auskunft, ob und wieviel die einzelnen in Frage kommenden früheren Fürsten die einzelnen in Frage kommenden Steuern bezahlt haben, und ob und welche Fürsten wieder eine Steuerfreiheit in Anspruch genommen haben. Der Antrag Rosenfeld wurde angenommen.

Anherber der schwebenden Debatte gab der Vertreter des preussischen Ministeriums des Innern, Geheimrat Gräber, folgende Erklärung ab: In der Dienstsitzung des Rechtsausschusses des Reichstages hat nach den Berichten der Abg. Hampe die Behauptung aufgestellt, daß Verkäufe der Vermögenswerte des früheren Herzogs von Braunschweig mit ausdrücklicher Genehmigung des Oberpräsidenten Roske und des preussischen Innenministers Severing erfolgt seien. Diese Behauptung ist unzutreffend. Der Sachverhalt ist so, daß der Oberpräsident Roske der Freigabe des Bibles von den Bestimmungen der Aufschlagsverordnung vom 8. Mai 1920 ausdrücklich widersprochen hat und der Innenminister Severing hat diesen Widerspruch zunächst unterstellt. Mit Rücksicht auf den nahen Ablauf der Aufschlagsverordnung, deren Geltungsdauer am 31. Dezember erlöschen sollte, und im Hinblick auf einige von der Vermögensverwaltung gemachten Konzeptionen ist jedoch die Freigabe des Bibles durch Erteilung der Erlasse aus der Schlichte auf Anordnung der zuständigen Minister im Einvernehmen mit dem Innenminister erfolgt.

Der Ausschuss nimmt diese Erklärung zur Kenntnis.

Abg. Everling (D. Nl.) fragte, ob es von der bayerischen Staatsregierung nicht als ein Uebelgeruch angesehen würde, wenn der von den Demokraten beantragte Gesetzentwurf spezielle Vorschriften über die Werberechnung macht.

Der bayerische Gesandte v. Praeger erklärt: Die bayerische Regierung stehe auf dem Standpunkt, daß die Ordnung des Verhältnisses zwischen den Ländern und ihren ehemaligen Fürstenthäusern eine staatsrechtliche Angelegenheit ist und daß sie nicht durch Reichsgesetze erfolgen kann.

da in der Reichsverfassung irgendwelche Kompetenzen des Reiches dafür nicht enthalten ist. Eine Verpflichtung der bayerischen Staatsregierung, dem Reichstag Auskunft zu geben über Angelegenheiten, die bayerische sind, kann unerwartet nicht anerkannt werden. (Unruhe links.) Aus Courtoisie hat sich aber die bayerische Regierung nicht geweigert, Auskunft zu

Badisches Landestheater

Neueinstudierung:

Schillers Wallenstein 1. und 2. Teil.

Goethe sagte einstmal zu Eckermann: „Schillers Wallenstein ist so groß, daß in seiner Art zum zweitenmal nicht etwas Ähnliches vorhanden ist!“ Das entsetzt uns eines nachschreibenden Dramenepanegristen. Dagegen wird man immer wieder Erwägungen über die Aufführbarkeit der Trilogie an einem Abend zu machen haben. Denn die Trennung der Wallensteintrilogie in zwei Stücke ist von Schiller erst nachträglich vorgenommen worden, als er die Reinschrift seines in zehn Jahren heiß erdichteten Dramas in einem Zug durchlas und die Unmöglichkeit der eintägigen Aufführung erkannte. Da und dort ist der Versuch der durchgehenden Aufführung unter Kürzungen gemacht worden. In der Tat ist der Eindruck in solchem Fall tiefer, geschlossener und erschütternder. Man wird dessen negativ inne, wenn der Vorhang nach der letzten Szene der „Piccolomini“ mitten im Gewoge der Geschwinnie ohne Lösung fällt. Aus äußeren Gründen kann man heutzutage trotzdem die Trilogie nicht auf einen Tag stellen. Dazu sind wir alle eben ertägliche Menschen, die nicht nur keine Zeit, sondern auch nicht die unbedingt notwendige Annahmefähigkeit für die Gewalt eines achtstündigen dramatischen Erlebnis hätten. Solches wäre nur möglich, wenn das Theater wie im klassischen Griechenland Kultische wäre, Feiertunde und die Dokumentierung einer zeitigen Volksgemeinschaft, davon sind wir indessen innerlich und äußerlich weiter entfernt als je.

Am nun doch aber eine Synthese der stärksten dramatischen deutschen Dichtung zu geben, lassen wir hier gekürzt die Einführung von Rudolf Krauß folgen, die er in der im Verlag von G. F. Müller in Karlsruhe (Karlsruher Tagblatt) soeben erschienenen Schillerausgabe zu „Wallenstein“ gegeben hat.

„Wallenstein“ ist das erste unter Schillers wahrhaft klassischen Dramen, die ein mahnendes Schicksal auf die Finsternis beschränkt hat. Es ist nicht das belletrische, aber seinem Gehalt nach das gewichtigste unter ihnen, dazu das einzige, dessen Stoff der deutschen Geschichte entlehnt ist.

Schon im Januar 1791 trat der ehrgeizige kaiserliche Generalissimus, der den Verrat an seinem Herrn mit dem Tode büßen mußte, in den Geschichtsbüchern des Dichters. Wie sehr er innerlich an dem Gegenstand festhalten mochte, auch äußerlich durch die Arbeit an seiner Geschichte des Dreißigjährigen Krieges sich immer wieder auf ihn zurückgelehnt hat; nahm doch die Ausgestaltung ein volles Jahrzehnt in Anspruch. Zunächst waren es gerade seine historischen Studien, die dem überdies durch häufige Krankheitsanfalle Geheimten die Nähe zum künstlerischen Schaffen raubten, und dann kam die Zeit, da er diesem aus freiem Entschluß entsagte, um durch Vertiefung in Philosophie und Arbeit seine Bildung zu vertiefen und damit zugleich eine neue Grundlage für die dichterische Produktion zu gewinnen. Inzwischen hatte der Dichter, von Goethe beeinflusst, seinen künstlerischen Standpunkt dem Stoffe gegenüber grundtätig geändert. Er wollte künftig an Stelle subjektiver Empfindung objektive Wahrheit geben und auf strenge Gegenständlichkeit der Darstellung halten. Sollte das persönliche Mitgefühl mit seinem Helden ausschalten und — nach seinem eigenen Ausdruck — Räte für seinen Gegenstand mit Wärme für die Arbeit vereinigen. Um seinen neuen Ideen vom Drama gerecht werden zu können, mußte er das Quellenstudium wieder aufnehmen; dazu kam die Beschäftigung mit den Dramen des Sophokles sowie mit den historischen Shakespeares, aus denen er namentlich für die Behandlung der Massenagenen viel lernte. Eine Mienenaufgabe lag vor ihm. Die gewaltige und ungelagte Stoffmenge ließ sich nur schwer geschmeidig machen.

Der Stoff ist trotz seiner Spröde ungemüht glänzend gewählt; eine sturmbelegte Epoche aus der nationalen Geschichte, in deren Mittelpunkt eine mächtige, tragische Verhängnis ge-

weichte Persönlichkeit steht. Dieser Wallenstein ist wie aus Erz gegossen. Trotz allem Glauben an Sterne und Vorbedeutungen trägt er sein Schicksal in der eigenen Brust. Aus seiner unbegreifbaren Herrschaft entspringt seine Schuld, und verblendet durch das überhebliche Vertrauen auf sein Ich, rennt er in das unentrinnbare tragische Verderben — ein erhabener Verbrecher gleich Franz von Moor und Piesco. Aber der Dichter hat alles getan, um seinen Helden, dessen Handeln auf seiner sittlichen Grundlage aufgebaut ist, zu abeln und ihm die allgemeine Teilnahme zu sichern. Seine hohe Sinneskraft hebt turmhoch über seiner aus gemeineren Stoffen gemachten Umgebung. Kein Mann ist ihm halbwegs ebenbürtig, höchstens eine Frau, seine Schwägerin Terzti, die freilich, seinen Ehrgeiz reizend, zu seinem Untergang mit beitragen muß. Wie Wallenstein selbst, sind auch seine Anhänger und Gegner durchaus auf den Ton lebensdichter Wirklichkeitscharakteristik gestimmt. Einen Vorzeichen davon gibt schon die in den verschiedensten Typen virtuös dargestellte, bunt zusammengeknüpfte Soldateska des Vorfeldes, dieses lebensvollen und mit komischen Zutaten reich geschmückten Lagerbildes von unergänglicher Frische. Eder der Feldherr selbst in Erscheinung tritt, muß „die unendliche Fläche“ des von ihm geschaffenen Heeres vorgeführt werden, das ihm als Werkzeug für sein weittragendes Vorhaben zu dienen hat. Denn „sein Lager nur erklärt sein Verbrechen“, wie es im Prolog heißt. Die beiden Hauptdramen setzen die Schilderung, von den Soldaten zu den Generolen und Politikern fortschreitend, mit großer Kunst in der Abstützung fort. Nur das zarte Gleichverhältnis zwischen Max und Thella hat Schiller, von dem Programm „Räte für seinen Gegenstand“ abweichend, mit der wärmsten persönlichen Sympathie und darum in einem sentimental-idealistischen Stil behandelt, der von der Tonart des Ganzen abfällt. Dennoch möchte das eble Paar, das von jeder dem großen Publikum ans Herz gewachsen ist, auch der nächsten Urteile nicht missen. Denn es vertritt mitten in einer Welt eigensüchtiger Zwecke die

reine Selbstlosigkeit und hebt so durch Kontrastierung den Gesamteindruck; zugleich gibt es auch Wallenstein Gelegenheit, sich von einer feinen Charakter notwendig ergänzenden weichen Seite zu zeigen. So ist alles fest ineinander verknüpft in diesem stolzen Dom ohne Läden und Nische. Binnen vier Tagen wickelt sich die mit dem stärksten Kunstbewußtsein veredelte Handlung ab, deren Ereignisse in der Geschichte fast ebenso viele Monate beansprucht haben, und Schiller hat hier eine Einheitlichkeit und Geschlossenheit der Komposition erreicht, die um so größere Bewunderung verdient, als er sich um Stein selbst erst bekümmern mußte.

Wie schon an dieser Stelle berichtet wurde, befreite die vom Oberpiellener Felix Baumgach geleitete Aufführung in hohem Maße. Das „Paar“, das Heibel, bekanntlich kein bedingungsloser Verehrer Schillers, als untreue die des Dichters glänzende Schöpfung bezeichnet, kam eindrucksvoll, rund und einheitlich heraus. Sein Eindruck war dank der Selbstständigkeit dieses Teils härter als bei den im Mienenmaß exponierenden „Piccolomini“. Baumgach hatte die Szene auf einen linearen Ausdruck gebracht, was innerlich der Dichtung durchaus entspricht, denn auch Schiller mußte natürlich im Zwang der Materie das vieltausendköpfige Meer in Einzeltypen vorführen. Gleichwohl verstand der Regisseur, Leben und Bewegung zu schaffen, wenn es auch noch durchflutet gefaltet werden könnte. Aus den vielen Figuren rante der Karaffier Alfred Ruchens hervor. Die Abrahamade v. d. Rends war gewiß nicht uneindrucklich, auch nicht mislos, doch ohne heimlichen Humor, der dem gescheiten Künstler von Haus nicht im Blut liegt. Die Vertreterin der Gustel von Blawewig war in ihrer spizen Stimme kaum verständlich, auch sonst nicht so lebendig charakterisiert, wie es etwa Noorman oder Senter vermocht hätten. Vorzüglich bewältigte Alfons Koebe seinen Volkstischen Jäger, sowie Fritz Herz seinen Wachmeister. In den „Piccolomini“ spielte der Leiter selbst den Wallenstein;

Deutscher Reichstag

Dritte Lesung des Haushaltsplans für 1925. TU, Berlin, 21. Jan.

Präsident Ebbé eröffnet die Sitzung um 12.20 Uhr. Die dritte Lesung des Reichshaushaltsplans für 1925 wird fortgesetzt.

Beim Reichsjustizministerium wird ein Antrag des Hauptausschusses angenommen, wonach beim Reichspatentamt nicht 10 Millionen, sondern 13 Millionen an Gebühren herangezogen werden sollen.

Der Haushalt des Reichspostministeriums wird ohne Aussprache angenommen, ebenso der des allgemeinen Pensionsfonds, dabei werden die Unterhaltungen für ehemalige Angehörige der Wehrmacht und deren Hinterbliebene von zwei Millionen auf 3,5 Millionen Mark erhöht.

Beim Reichsarbeitsministerium fordert Abg. Rißel (Komm.) eine Erhöhung der Unfall- und Invalidenrenten.

Abg. Simon (Soz.) protestiert gegen die Herabsetzung der Löhne. Weigert sich die Arbeiter, die Betriebe geschlossen zu arbeiten, dann würden die Betriebe geschlossen und nach 14 Tagen mit Löhnen wieder eröffnet, die um ein Viertel bis ein Drittel geringer seien. Man solle lieber die Zahl der Direktoren vermindern und ihre Gehälter herabsetzen.

Angenommen wird ein Antrag Erling-Baden (Ztr.) zum Zwecke der Ausbildung von Personen, die zur Vertretung der Arbeitnehmer berufen werden können, 500.000 Mark auszugeben. Ferner gelang ein Antrag Stülken (Soz.) zur Annahme zur Aufhebung von Arbeitsnachweisen und Berufsberatung 10.000 M. zu gewähren.

Abg. Hoch (Soz.) trat für eine Hilfsaktion für die notleidenden Krankenkassen ein. Reichsarbeitsminister Dr. Brauns erwiderte, daß besondere Reichszuschüsse nicht möglich seien, daß man aber nötigenfalls Darlehen gewähren werde.

Angenommen wird ein Antrag, den aus Anlaß des Ruhrkampfes erwerbslos gewordenen Arbeitern und Angehörigen weitere 20 Millionen zu bewilligen.

Beim Reichsernährungsministerium empfiehlt Abg. Schmitt-Hannover (Dml.) einen von allen bürgerlichen Parteien unterstützten Antrag zur Erneuerung und Ergänzung der Schiffe der Reichsmarine sowie zur Erhaltung der Dampf-Hochseefischer einen langfristigen Kredit zu mäßigem Zinsfuß in Höhe von 3 Millionen Mark zu bewilligen.

Zu einem deutschnationalen Antrag, der 25 Millionen zur Förderung des Siedlungswesens verlangt, erklären die Abg. Schmitt (Soz.) und Mönneberg (Dem.), sie könnten bei aller sachlichen Übereinstimmung mit dem Ziel des Antrages nicht damit einverstanden sein, daß das Siedlungswesen dem Arbeitsministerium entzogen und dem Ernährungsministerium übertragen wird.

Die Abstimmung erfolgt am Freitag.

Beim Finanzministerium protestiert Abg. Höllein (Komm.) gegen die hohen Steuerlasten. Die Verantwortlichkeit der realistischen Regierung müsse schon jetzt festgenagelt werden.

Der Haushaltsplan wird genehmigt, ebenso der der allgemeinen Finanzverwaltung.

Angenommen wird ferner ein Antrag, den Beitrag für Weisillen an hilfsbedürftige Kriegsteilnehmer von 13,5 auf 20 Millionen Mark zu erhöhen.

Das Haus verläßt sich auf Freitag mittag 3 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der dritten Lesung des Etats und Untersuchungsausschusses für Fememorde. Schluß der heutigen Beratungen 2 1/2 Uhr.

Badischer Landtag

Aus dem Ausschuß für Rechtspflege und Verwaltung.

Der Ausschuß für Rechtspflege und Verwaltung nahm in seiner gestrigen Sitzung zunächst Kenntnis von der Verordnung des Justizministeriums vom 7. 12. 1925 über die wandelbaren Bezüge der Notare. Auf Anfrage erklärte ein Regierungsvertreter, daß eine Veränderung der Organisation des badischen Notariatswesens nicht beabsichtigt sei, solange die jetzige Grundbuchverfassung bestehe. Auch an die Wiedereinführung einer Höchstgrenze für die wandelbaren Bezüge der Notare werde nicht gedacht.

Sodann wurde beschlossen, das Gesetz des Evangelischen Frauenverbandes für Innere Mission auf Abänderung des § 184 des Strafgesetzbuches (Wahnahmen gegen die Verbreitung unzüchtiger Darstellungen und Schriften) der Regierung zur Kenntnisnahme zu überweisen. Der Berichterstatter Abg. Odfircher (Dt. Volksp.) und der Regierungsvertreter wiesen darauf hin, daß sich eine Teiländerung des Strafgesetzbuches jetzt nicht mehr empfehle, da das neue Strafgesetzbuch in absehbarer Zeit in Kraft treten könne. Jetzt noch Teiländerungen vorzunehmen, gefährde das baldige Inkrafttreten dieses großen Gesetzes. Auch das vor der Verabschiedung durch den Reichstag liegende Gesetz zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzliteratur gebe genügende Handhaben zum Einschreiten im Sinne der Petenten.

Zu einer Eingabe der Vereinigung der Lichtspieltheaterbesitzer Badens und der Pfalz gegen die zu hohe Festsetzung der Luftkaffeissteuer durch die Gemeinden beantragt der Ausschuß ebenfalls Überweisung an die Regierung zur Kenntnisnahme.

Schließlich behandelte der Ausschuß noch den Antrag der demokratischen Abgeordneten Dr. Glöckner und Gen. der Landtag wolle die Regierung um Vorlage eines Gesetzesentwurfs ersuchen, wodurch die wegen Geisteskrankheit oder Geisteschwäche in Heil- oder Pflegeanstalten untergebrachten Personen entsprechend der für die Reichstags- und Landtagswahlen getroffenen Regelung, auch für die Gemeindevahlen als in der Ausübung ihres Wahlrechtes behindert erklärt werden. Der Berichterstatter Abg. Gündert (Dt. Volksp.) wies darauf hin, daß man geteilter Meinung darüber sein könne, ob die Personen, von denen im Antrag die Rede sei, nach dem bad. Wahlgesez tatsächlich in der Ausübung ihres Wahlrechts behindert wären. Er beantragte deshalb, den Antrag der Abg. Glöckner (Dem.) und Gen. in der Fassung anzunehmen, daß sowohl in das bad. Landtagswahlgesetz, als auch in die Gemeindeordnung eine entsprechende Bestimmung aufgenommen wird. — Der Antrag wurde angenommen.

Verschiedene Meldungen

Stapellauf eines neuen Nabeldampfers.

Hamburg, 21. Jan. Auf der Werft von Blohm u. Voß ist heute für die Norddeutschen Seefahrtwerke A. G. Nordenham ein Nabeldampfer neuen Typs von 14.500 Tonnen Wasserverdrängung, der einen Nabel- und Frachtdampfer in sich vereinigt, glücklich vom Stapel gelaufen. Das Schiff erhielt den Namen „Neptun“.

Neue Fememorde?

: Berlin, 21. Jan. Die „B. Z.“ meldet, die Verhaftung des Leutnants Hennina von Pöser in Rathenow habe die Polizei auf das Verschwinden von zwei Mitgliedern der schwarzen Reichswehr in Rathenow hingelenkt. Wie das Blatt weiter wissen will, handelt es sich im ersten Falle um den Kompaniefeldwebel Pölk, der in Rathenow Dienst tat und später als Gefangener auf die Festung Spandau ge-

führt wurde und seitdem spurlos verschwunden ist. Der zweite Fall betrifft der „B. Z.“ zufolge, den 1903 in Südafrika geborenen Werner Klingauf, der 1923 im Berliner Büro der Deutsch-Völkischen Freiheitspartei beschäftigt gewesen und wegen kleiner Unregelmäßigkeiten von der schwarzen Reichswehr nach Rathenow geschickt worden sein soll. Auch er soll gefangen gelehrt und seitdem spurlos verschwunden sein.

Selbstmord.

Magdeburg, 21. Jan. Wie die „Magdeburgerische Zeitung“ aus Neubrandenleben meldet, wurden in einer abgebrannten offenen Feldscheune zwei Tote aufgefunden, die bis zur Unkenntlichkeit verbrannt waren. Es wurde festgestellt, daß es sich um einen 37jährigen Bäckergehilfen aus Neubrandenleben und seine Verlobte handelte. Die beiden hatten zunächst die Feldscheune in Brand gesetzt und sich dann erschossen. Durch das Anzünden des Strobes wollten sie jede Spur verwischen.

Töblicher Unfall.

Berlin, 21. Jan. In der Nähe von Korbach (Waldeck) stieß der Kraftwagen des Generaldirektors Wiegand, Leiter der Deutschen Landwirtschaftlichen Hauptgenossenschaft in Korbach in der Dämmerung mit einem Lastkraftwagen zusammen. Generaldirektor Wiegand erlitt außer starken Schüttelfröhen eine idemere Gehirnerschütterung und ist ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, gestorben.

Zusammenstoß zweier Güterzüge.

Falkenberg (Reg.-Bez. Halle), 21. Jan. Zu später Abendstunde fuhr auf dem Bahnhofe Jessen zwei Güterzüge ineinander. Beide Maschinen, sowie 15 Güterwagen wurden schwer beschädigt. Der Personenverkehr wurde durch den Zugunfall erheblich gestört, konnte jedoch nach Freimachen eines Nebengleises nach einigen Stunden wieder aufgenommen werden. Infolge des Nebels schwer erkennbare Signale sind von den beiden Zugführern falsch verstanden worden.

Filmexplosion.

Berlin, 21. Jan. Heute mittag explodierte in einem Filmvertrieb in der Friedrichstraße ein Filmstreifen. Durch die Stichflamme wurde eine Person leicht verletzt, während eine andere durch Glassplitter Verletzungen davontrug. Die Einrichtung des Filmvertriebes wurde vollkommen zerstört. Der Brand konnte sofort gelöscht werden.

Explosion in einer Pulverfabrik.

Wiesbaden, 21. Jan. Im Stablaboratorium der Pulverfabrik „Granat“ entzündete sich heute mittag angeblich infolge Kurzschlusses, in einem Arbeitsraume, in dem Handarbeitsgerichte wurden, das auf den Tisch ausgelegte Pulver und viele Zündschnüre. Der im Saale befindlichen zahlreichen Arbeiterinnen, die fast ohne Ausnahme gräßliche Brandwunden erlitten, bemächtigte sich eine fürchterliche Panik. Einige sprangen brennend aus dem 1. Stock durch das Fenster in den hohen Schnee. Die sofort herbeigeeilte Feuerwehr konnte ein Uebergreifen des Brandes auf andere Räume verhindern. Nach vorläufigen Feststellungen wurden insgesamt 44 Arbeiterinnen verletzt, davon 9 schwer.

Letzte Drahtmeldungen.

Die amtliche Großhandelsindexziffer.

WTB, Berlin, 21. Jan. Die auf den Stichtag des 20. Januar berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem Stande vom 13. Januar (120,6) um 0,4 Prozent auf 120,1 zurückgegangen. Von den Hauptgruppen haben die Agrarerzeugnisse von 115,2 auf 114,7 oder um 0,4 Prozent, die Industrierohstoffe von 130,7 auf 130,3 oder um 0,3 Prozent nachgegeben.

geben. Wir haben die noch zur Verfügung stehenden drei Exemplare der Denkschrift dem Reichsministerium des Innern gesandt.

Ministerialdirektor Dr. Neumaier gab Auskunft über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung des bayerischen Staates mit dem vormals regierenden Königshause. Zur Durchführung der Auseinandersetzung wurde auf Grund privater Übereinkunft und durch Landesgesetz ein Fond mit der Bezeichnung „Mittelbacher Ausgleichsfond“ errichtet. Dem Mittelbacher Ausgleichsfond wurden überfremden neben Mobilien und Immobilien ein Kapital von 40 Millionen Papiermark. Außerdem erhielten 20 Millionen Papiermark die Mitglieder des früheren Königshauses für den Verzicht auf ihre Ansprüche an den Bestandteilen öffentlicher Werte, soweit sie aus dem Mittelbacher Hausbesitz stammen.

Auf eine Frage teilte der Vertreter Bayerns mit, daß Aufwertungsansprüche hinsichtlich der 60 Millionen Papiermark, die bei Abschluß des Vertrages bei einem Stande der Goldmark zur Papiermark von 1:500 (60 Millionen Papiermark = 120.000 Goldmark) einen ziemlich geringen Wert darstellten, nicht erhoben worden seien. Das Haus Mittelbach vertritt die Ansicht, daß die Ansprüche auf die Rechte an dem ausgekauften Eigentum des früheren Hausbesitzes, das zwar seit der bayerischen Verfassung dem Staate angefallen ist, dessen tatsächliche Eigentumsrechte vom Hause Mittelbach aber bestritten worden waren.

Der bayerische Vertreter kam zu dem Schluß, daß der Vergleich keineswegs unannehmlich für das Land Bayern ausgefallen sei. Darauf vertagte sich der Ausschuß.

Wie wir aus parlamentarischen Kreisen hören, beschließen die Regierungsparteien in der Frage der Auseinandersetzung mit den ehemaligen Fürstentümern eine der Gerechtigkeit und Billigkeit entsprechende Lösung herbeizuführen. Diesem Zweck soll dienen ein Reichssozialgericht, an dem die eisenmäßig noch nicht erledigten Fälle erledigt werden sollen. Dieses Reichssozialgericht soll nicht nur nach rechtlichen, sondern auch nach den jeweils gegebenen finanziellen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten verfahren. Falls beide Parteien den Wunsch haben, sollen auch bereits erledigte Fälle diesem Sondergericht zur Nachprüfung überwiesen werden können.

Deutsches Reich

Empfänge beim Reichspräsidenten.

: Berlin, 21. Jan. Der Reichspräsident empfing heute den Reichskommissar für die besetzten Gebiete Freiherrn Langwerth von Simmern, ferner den zweiten Präsidenten des österreichischen Nationalrats Dr. Dinghofer, sowie ferner den neuernannten Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius.

Zur Reise Stresemanns nach Paris.

: Berlin, 21. Jan. Zu den Erörterungen über eine Zusammenkunft des Reichsaussenministers Dr. Stresemann mit dem französischen Ministerpräsidenten Briand am Anfang Februar wird von zuständiger Stelle erklärt, daß zwar allgemein solche Zusammenkünfte vorgesehen seien, daß aber im gegenwärtigen Augenblick weder über eine Reise des Außenministers nach Paris, noch über den Zeitpunkt einer Vereinbarung getroffen sei.

Die Petroleumfrage und Locarno.

WTB, Berlin, 21. Jan. In die deutsche Presse sind erneut Meldungen aus der englischen Presse gelangt, wonach trotz aller offiziellen Dementis die Petroleumfrage während der Locarno-Verhandlungen eine Rolle gespielt haben. Diese Meldungen entbehren jeder tatsächlichen Unterlage. In Locarno ist, soweit Deutschland in Frage kommt, weder über den Orient, noch über die Petroleumfrage überhaupt gesprochen worden.

daß er es so eindringlich und bezeugend tat, soll uns das Bedenken gegen die Mitwirkung des Regisseurs zerknien. Baumbach, praktisch in Erscheinung und Maste, geistig überlegen, bildete unwillkürlich den geheimnisvollen Brennpunkt. Die Partie war somit auch in seiner dastellerischen Beteiligung gewonnen. Die Aufnahme, die v. d. Zrenck's Oktavio in der gegenwärtigen Aufführung gefunden hat, war uns nicht ohne pikanten Reiz. Als dieser Künstler am Schillergeburtstag 1919 diese Rolle in seiner Art gegeben hatte, stand das „A. Z.“ mit seiner vollen Zustimmung allein. Heute ist nicht etwa Trend abergläubig, sondern die Spielweise ist zu ihm gerückt! Der Flo D'ere aus der Volant Gemmeles ist bekannt, ebenso der Quetsenberger Haders. Neu war die Begleitung des Liebespaars, das Schiller aus idealistischen Gründen in seinem neu gewonnenen Stil so sehr am Herzen lag. Es wäre überflüssig, wenn es der Dichter in wohlweiser Absicht nicht so innig in die tragischen Fäden hineinverwebt hätte. Bei seiner eifervollen Frische gelang es Stefan Dahlen, den Max aus den lyrischen Bezirken zum heldischen Aktung zu erheben und mit seiner Leidenschaft die Schlußszenen mit ihrer unerhörten inneren Spannung im ausgezeichneten Zusammenstoß mit Trends Oktavio zur Höhe zu führen. Nicht Eingipflung besitzt eine solche bedeutende Gegenwirkung, daß ihre Thelka ohne weiteres sich liebenswürdig, amütipte und sogar erzaureizende Geltung verschaffte. Besonders rühmenswert ist ihre von Naturwegen so gesunde, einheitslich, persönlich bestimmte Auffassung jeder ihr anvertrauten Rolle. So bot sie wohl die schönste Leistung des Abends. Das die Künstlerin nach Bremen überfiedeln will, ist tief bedauerlich. Ueber die Gründe mag ein anderer bekannt gesprochen werden. Kurt Dieks Bittler bestoch durch Urwürdigkeit und Selbstständigkeit. Drahtisch und wirkungsvoll gab Hermann Brand den Tiefenbader, scharf profiliert Melanie Ermardt die Gräfin Terzky. Auffallend erscheint, daß einem so glänzenden Schauspielere wie Ritter keine bedeutendere Rolle zugewiesen worden ist.

Im trüben Fluß der heutigen Theatererörterungen bedeutete die Aufführung „Wallenstein“ eine erfreuliche und feste Insel. Sie gibt Halt für manche Sorgen und bildet einen Felsen von Bronze in dem Gewirre der Theaterverhältnisse, die sich nun allmählich zu einem solchen Knäuel verflochten haben, daß das gesamte Schauspiel, wie jüngst erwähnt, sich zu einer Eingabe um Schutz und Trub gezwungen sah. Wir beschränken nur, das der Schritt zunächst erfolgt ist, denn ein Telegramm von Jena meldete uns gestern die Verunglückung des Altenburger neuen Herrn. Die Künstler werden erfahren, was die meisten Leute schon wissen, daß Blut und Leben spurlos in Akten verfliehet und daß eine vielköpfige Behörde niemals das fallen läßt und daß jeder dem andern die Verantwortung zuschiebt, wenn der Theatervorfall auf ein fassliches Geschehen worden ist. —o.

Kleines Feuilleton

Das Ehrenmal der deutschen Flotte. Mit leichtem Herzen wird heute der Besucher nicht in den Reichhof des Museums für Meereskunde in der Georgenstraße in Berlin treten, wo eine ganze Wand mit Erinnerungswärdigen und einer Gedenktafel als Ehrenmal für die deutsche Flotte eingedrückt ist. Für jene mächtige Flotte, die als der Krieg von 1914 ausbrach, einen Sollbestand von 41 Linien Schiffen, 20 großen und 40 kleinen Kreuzern hatte, und die heute nicht mehr existiert. Es ist einmal so, daß sich über alles, was unsere Flotte und unsere Kolonien betrifft, ein schwarzer Schleier von tragischen Erinnerungen legt. Erinnerungen an so viel vergebliche Aufstrengungen, vergebende Geschicklichkeit, an Tapferkeit ohne Glück und ohne Erfolg. Hätten andere Völker es fertiggebracht, in so kurzer Zeit eine solche Flotte zu schaffen, die solche Taten vollbrachte, sie würden ihrem Andenken einen dauernden Kultus weihen. Wie die Dinae bei uns einmal sind, dienen jetzt die letzten Schicksale un-

ferer Flotte im Herbst 1918 besonders dem Parteienamt. Man muß es dem Museum für Meereskunde dank wissen — dies Museum ist, beiläufig bemerkt, eines der interessantesten von Berlin, wenn auch in seinen Räumen sehr beengt —, daß es für das Andenken unserer verlorenen Flotte etwas getan hat. An der Ehrenwand des Reichshofes, von goldenen Kränzen eingerahmt, befindet sich eine Tafel mit folgender Inschrift, die für sich spricht: Mit wiewer Flotte sanken vor dem Feind: 1. Linien-Schiff, 7 große Kreuzer, 11 kleine Kreuzer, 10 Kanonenboote, 6 Spezialschiffe, 110 Torpedoboote, 198 Unterseeboote, 29 Minenboote, 30 Marineluftschiffe, 170 Marineland- und -seesuchzeuge, 17 Hilfskreuzer. Die einzelnen Schiffe sind unter ihrer Gattung mit Nummern genannt. Es ist die Grabstätte unserer untergegangenen Flotte. Es ist das Gedächtnismal für so viel heldenmütige Tapferkeit in den Schlachten vom Stagerat, von Gelaand, von den Falklandsinseln. Die Liste auf dieser Tafel ist umgeben von den Bildern unserer damaligen Admirale und Flottenführer, also Bildern von Admiral Scheer, Tirpitz, Paul Behmke, Dippel, Soudon, Graf Suez und andern. Unterhalb der Tafel befindet sich an der Wand ein Erinnerungswärdigen, vielleicht das eigenartigste und traustichste von allem. Es ist in einem großen Glaskasten die schwarze Kiste des Wasserlagers des Kreuzers „Scharnhorst“, der im Dezember 1914 in der Schlacht bei den Falklandsinseln gesunken war. Man erzählt eine romantisch klingende Geschichte, wie diese Kiste, in einem wasserfesten Metallgefäß geborgen, zusammen mit der Leiche eines deutschen Matrosen, der das Gefäß mit Striden um seinen Leib gebunden hatte, an die holländische Küste geschwemmt sei. Dort habe sie ein Deutscher den Fingern abgekaut, und diesem wurde die Summe dann durch eine öffentliche Sammlung erstickt. So kam die deutsche Kiste zurück nach Deutschland. Der Reichshof — es ist, wie er früher hieß, der Raum der Kaiserkrone und der gepanzerten Schiffe — enthält noch eine Anzahl Modelle unserer früheren Kriegsschiffe, und bei jedem ist eine Tafel angebracht, die kurz

seine Geschichte erzählt. Da ist das Modell des Schiffes „Vaner“, das von Thuringen, von Nafsau, das des großen Kreuzers „Moltke“, der in Scapa Flow von der eigenen Besatzung zerstört wurde. Im Hintergrunde des Raumes befindet sich die Kommandobrücke des Schiffes „Bismarck“ in Originalgröße. Es ist ein Stück des verlorenen früheren Deutschlands, das uns dieser Raum zeigt, und einen tragischen Eindruck behält man noch lange zurück, auch wenn man ihn verlassen hat.

Steigende Preise in Frankreich. Die Folge des französischen Währungsrückganges zeigt sich in einem neuen Anziehen aller Preise in Frankreich. Die Eisenbahntarife sind in die Höhe gehoben worden. Ebenso die Preise für Gas und für Brot. Neuerdings ist auch der Milchpreis bedeutend in die Höhe gegangen. Der Kubikmeter Wasser kostet in Paris heute 1,11 Francs, während er vor einem Jahr noch 70 Centimes kostete. Der Leuchtungsindex ist von 493 im Oktober vorigen Jahres auf 483 gestiegen. Die Vergleichsziffer 100 bezeichnet den Stand der Lebenshaltungskosten im Jahre 1914. Der Franzose lebt also heute 4-5 Mal so teuer als vor dem Kriege.

Marokkanische Ehemöglichkeit. Ein Ordonomoffizier des Marokkanischen Kavallerie, der beim Sultan von Marokko in hoher Gunst steht, unterhielt sich eines Tages mit Wulken Jusuf über die künftige Verfassung des Reiches. „Frankreich hat allen Grund, den Soudanen des Empires gegenüber Vorkehrungen zu treffen“, sagte der Sultan, „Sie sollten das Schwert beherzigen, das bei uns Marokkanern für diese Fälle gilt. Es lautet: Wenn ein Mann mich einmal betrügt, so möge ihn Gott verfluchen. Wenn er mich ein zweitesmal betrügt, so möge Gott ihn und mich verfluchen. Wenn ich aber zum drittenmal von ihm betrogen werde, so soll Gott mich allein verfluchen.“ Und wenn es sich um eine Frau handelt,“ fragte der französische Offizier ironisch, „Da, das macht nichts“, erwiderte der Sultan, „In diesem Fall pflagen wir, wie ihr es in Paris tut, wenn jemand mich, einmahl zu fagen: „Wohl bekommen!“

Aus dem Stadtkreise

Trauerfeier für Oberlandesgerichtsrat a. D. Mainhard

Gestern nachmittag fand im Krematorium des Friedhofs die Trauerfeier für den im Alter von 88 Jahren am Mittwoch verstorbenen Oberlandesgerichtsrat a. D. Ludwig Mainhard statt. Die Bahre des Verstorbenen war mit einer Fülle von Blumen- und Kranzspenden geschmückt. Unter den Trauernden bemerkte man als Vertreter des Justizministeriums Ministerialrat Schmidt, ferner Angehörige des Lehrkörpers der Technischen Hochschule und Mitglieder des Richterkollegiums.

Nach dem die Trauerfeier einleitendem Orgelspiel gab Stadtpfarrer Kaminsky im Lebensbild des Verstorbenen. Nach Vollendung seiner Rechtsstudien und Ablegung der ersten und zweiten juristischen Staatsprüfung wurde er zum Referendar ernannt. Nach einer vorübergehenden Tätigkeit als Rechtsanwalt trat er 1888 wieder in den badischen Staatsdienst zurück. Im Jahre 1890 erlangte er Anstellung als Amtsrichter in Baden, 1892 wurde er in gleicher Eigenschaft nach Wiesloch versetzt. 1895 wurde er zum Oberamtsrichter in Karlsruhe ernannt. 1898 wurde er Landgerichtsrat, 1905 Oberlandesgerichtsrat. In letzterer Eigenschaft gehörte er bis 1923 dem Obersten Gerichtshof an, in welchem Jahre er in den Ruhestand trat. Bekannt ist seine schriftstellerische Tätigkeit, in der er vor allem die badische Rechtspraxis und das Prozessrecht behandelte. Von 1915 bis 1923 war er Dozent für Rechtswissenschaft an der Technischen Hochschule Karlsruhe. Er gab die Anregung zur Gründung des Badischen Richtervereins, dessen Ehrenmitglied er wurde und war Mitbegründer des Deutschen Richterbundes.

Ein schweres Leben hatte seinem arbeitsreichen Leben ein allzufrühes Ende. Der Geistliche hob hervor, daß sein Leben ausgefüllt war mit Arbeit und treuer Pflichterfüllung. In treuer Fürsorge hat er sich seinen Angehörigen gewidmet. Auf ihn könne man das Wort Salomos anwenden: „Ein treuer Mann wird viel gesegnet“ und man könne auch von ihm sagen: „Ein treuer Mann wird vielen zum Segen“. 35 Jahre war er Diener der richterlichen Gerechtigkeit. Er war ein deutscher Richter im besten Sinne des Wortes. Sein schriftstellerisches Wirken hat ihm über sein Grab hinaus ein Denkmal geschaffen; auch als Lehrer der Technischen Hochschule hat er sich ein bleibendes Andenken gesichert. Der altkatholischen Kirche war er ein treuer Diener, insbesondere als Mitglied des Kirchenvorstandes.

Nach Orgelspiel und der Verlesung des 29. Psalm trat Oberlandesgerichtspräsident Bernauer an die Bahre, um dem Toten namens seiner Berufskollegen einen letzten Abschiedswort zuzurufen. Er hat seine Stelle beim obersten badischen Gerichtshof hervorragend ausgefüllt und ist beizutreten gewesen, das sittliche Gut der Gerechtigkeit zu fördern. Der Redner legte hierauf einen Kranz nieder. Diesem Beispiel folgte namens des Badischen Richtervereins Landgerichtsrat Polly, der den Verstorbenen als aufopferungsvollen Freund und Kollegen rühmt. Er gedachte besonders seiner Verdienste um die im Juni 1907 erfolgte Gründung des Badischen Richtervereins. Namens der Technischen Hochschule widmeten Rektor Geh. Oberbaurat Dr. Rehböck und Prof. Dr. Schnabel dem früheren Angehörigen des Lehrkörpers herzliche Nachrufe mit Kranzniederlegungen. Mit leise verklingenden Orgeltönen schloß die eindringliche Trauerfeier.

Badischer Heimatbund

Am 18. Januar fand im Sitzungssaal des roten Kreuzes zu Karlsruhe die diesjährige Sitzung des Landesauschusses der Kriegshinterbliebenen für die Badischen Heimatdankes statt. Von den Mitgliedern waren die Vertreter der Kriegshinterbliebenen und Kriegshinterbliebenen besonders zahlreich erschienen. — Der Vorsitzende, Oberregierungsrat Dr. Frhr. v. Babo, gab einen Überblick über die Tätigkeit des Vereins im Laufe des letzten Jahres. Er machte dabei Mitteilung davon, daß der Verein durch den Verlust seines Vermögens in der Inflation gezwungen sei, sein Erholungsheim Steinbad bei Bonndorf an den Kreis Karlsruhe zu verkaufen. Der Gesamtvorstand habe nur sehr ungenügende Zustimmung zu diesem Verkauf gegeben, sei doch das Steinbad vielen Kriegsoffizieren als Erholungsheim lieb geworden. Trotzdem verlor sich der Vorstand nicht dem Zwang der Verhältnisse, die den Verkauf gerade in der jetzigen Zeit im Interesse der Kriegsoffiziere forderten. Mit den Finanzen des Erlöses soll manchem Kriegsoffizier und Kriegervaise, oder manchem Kriegshinterbliebenen in den nächsten Jahren ein Zuschuß zu einem Erholungsurlaub gewährt werden. Davon hätten die Kriegsoffiziere praktisch mehr Nutzen als davon, daß der Badische Heimatbund ein Erholungsheim besitze, das er mangels Mitteln nicht erhalten könne. In richtiger Erkenntnis dieser Umstände hatten nicht nur der Gesamtvorstand des Heimatdankes, sondern auch die Kriegshinterbliebenen und Kriegsoffiziere den Verkauf, wenn auch ungenügend, genehmigt. Auch im Landesauschuss des Heimatdankes erhob sich kein Widerspruch. — Nach Besichtigung der geprüften Rechnung und Verabschiedung der geprüften Rechnung und der Verabschiedung, wurde die durch den Vorsitzenden geschlossene mit der Bitte an die Mitglieder, auch in der jetzigen Zeit der Geldknappheit treu zu dem Verein zu stehen.

Warnung vor Schwindelunternehmungen

Von verschiedenen, teils in Holland, teils in der Schweiz ansässigen Firmen werden in letzter Zeit an Bewohner Badens Aufforderungen zur Beteiligung an einem auf dem Schreieballsystem beruhenden Auspiel zugesandt. Der Adressat muß eine Stammmarie lösen und erhält dafür vier Lose, die er an vier Personen

weiter verkaufen muß. Diese vier Personen müssen ebenfalls Stammmarke lösen und jeweils an vier weitere Personen 4 Lose abgeben usw. Auf diese Weise wird ein Turnus von 6 Fällen durchgeführt, und in jedem Fall ändern sich die Farben der Stammmarke in der Reihenfolge: weiß, rot, gelb, blau, grün, braun.

Die Firma „Credit Hollandais“ in Amsterdam verlangt für den Ankauf der vier Karten 4 Gulden und verspricht dem ersten Teilnehmer 2000 M in bar, sobald die braunen Karten in Umlauf kommen. — Die Firma F. W. Stapper in Amsterdam fordert für die Karten denselben Preis und verspricht entweder ein Auto oder ein Motorrad, oder einen Jagdflugel, oder 2000 Gulden in bar.

Die Firma Pflüger u. Grogg in Pratteln (Schweiz) fordert für 5 Karten 5 Franken und verspricht 1000 Franken in bar.

Es handelt sich bei diesen Unternehmungen um betrügerische Ausnutzung der Unerfahrenheit der breiten Massen. Die in den Prospekten angebotenen Verpächterungen können nicht gehalten werden. Vor Beteiligung an den nicht genehmigten Unternehmungen warnt das badische Landespolizeiamt. Der Weitertrieb der Teilnehmerarten ist strafbar. Etwa eingehende Prospekte der genannten Firmen wolle man der Polizei oder Gendarmerie übergeben.

Badische Gedenktage

Am 23. Januar 1889 wurde der Dekan Albert Förderer, Abgeordneter der katholischen Volkspartei und Gründer und Schriftleiter des „Karlsruher Anzeigers für Stadt und Land“ von einem verkommenen Ganakker ermordet.

Geldbelohnungen. Für Abwendung einer Vertriebsgefahr wurden dem Oberzuchtmeister Karl Bede, den Zugführern Paul Gally und Andreas Forns beim Stationsamt Karlsruhe Belohnungen zuerkannt.

Ueber „Rettennde Hände“ sprach Pastor Peterse in der Stadtkirche. Ein Volk, dem auf die Verhandlungen von Locarno mit 75000 Mann Besatzung geantwortet wird, erlebt rettende Not. Das ist ein Schlag ins Gesicht, der zur Rückkehr zwingen soll. Spaltspitze der Verwesung hoblen das Innere eines Menschen oder Volkes solange aus, bis der ganze Körper abgestorben ist, wenn nicht Gott in Gnaden mit Flammen der Not die Krankheitskeime im Innern bekämpft. Schlamm aber steht es, wenn dieses Reinigungsmittel durch allerlei Kunstgriffe und Winkelzüge vom Innern ferngehalten wird. Hinter der rettenden Not stehen rettende Hände, die nicht wollen den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Darum las ich die Not, schreit nicht zu Gott: „Ras los!“ Gott läßt nicht eher los, als bis wir die uns zerkündernde Schuld erkannt haben und von der Schuld unseres Eigenwillens und Unglaubens loskommen wollen. Rettende Not ist nur das scharfe Messer in den rettenden Händen. Rettende Hände breiten sich am Kreuz für uns aus, dort wo wir in tiefer Sündenerkenntnis stehen als Verfluchte, Verfluchte, und nicht wissen, wie loskommen von der Schuld des Eigenwillens und Ungehorsams. Dort am verweisselten Punkt warten rettende Hände. Er selbst, unser Heiland, kommt auf uns zu, reißt uns los von den Naturgesetzen unseres Blutes und Lebens, von der Macht der Finsternis um uns und in uns. Komm her, Zertrümmere, Verzweifelter und du Untröstliche, du Unreine und du Sklave der Sünde, was ich sprich mit geschlossenen Augen des Vertrauens hinein in die rettenden Hände. Ein Wunder wirst du dort finden. Siehe, mit deiner Not belastet gehst du hinein und nicht weißt die Not; aber Frieden hast du in der Not, Gewiß, es ist ein Wagnis, herauszutreten aus den eigenen Händen. Über ebenso wartet unerlöschlicher Gewinn in den rettenden Händen. Spring nur getrost! Du wirst in Lobgesänge ausbrechen auch in der Nacht.

Veranstaltungen

Sonntagskonzerte in der Festhalle. Das erste 5 m o r t u a l e Konzert des Musikvereins Harmonie bringt wieder eine Reihe musikalischer Ueberrassungen. Aus dem Programm seien erwähnt: eine närrische Ueberrassung, „Der alte Brammbar“, eine lustige Polka auf einem Buchsbaumholz, eine Humoreske über das Geschick „Was freilich die Zeit herauf“, ferner ist es nach Ueberrassungen anderer Schwierigkeiten gelungen, die Original-Kass-Bände „Savona-Sorobona“ aus London unter ihrem weltbekannten Meister Urubia an einem einzigen und damit zu einem einzigartigen Gastspiel zu gewinnen. Vorkauf von Karten bei Stadtkassenkassier Bronner, nördlicher Eingang. (Siehe auch Plakate und Anzeigen.)

Geographische Gesellschaft. Am Samstag, den 23. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr, bringt im großen schönen Saal der Hochschule Prof. Dr. Franz Thordede von der Universität Köln über sein eigenes Forschungsgebiet, A m e r i c a. Prof. Thordede reiste in den Jahren 1907—1908 und 1911—1913 in dieser unter tropischen Kolonie. Große wissenschaftliche Veröffentlichungen über das Hochland von Mittelamerika waren das Ergebnis dieser Forschungen im Dienste unserer Kolonie und der Heimat. Der Vortrag, der durch Lichtbilder unterstützt sein wird, führt die Hörer durch die drei großen Naturgebiete des Landes: Urwald, Savanne und wüstenhafte Hochlandgebiete ihrer Kultur und wirtschaftlichen Bedeutung sehr verschieden. Die Koloniale Arbeitsgemeinschaft Karlsruhe hat ihre Beteiligung an der Abendkassier (Siehe Anzeigen.)

Reisen-Angebote ab heute: Venezianische Liebesabenteuer. Sechs Akte nach dem Roman von Sir W. Gibb. Mit lebenswunderlicher Filmabenteuerlust ist hier eine neuzeitliche Geschichte in eine bewusste Spielhandlung gekleidet, umraut von wunderbaren Aufnahmen aus der Legendenstadt Venedig. Der Zuschauer wird den Reiz des bunte grande, des Marktplatzes, wunderbaren Bauten, malerischer Ausblicke und romantischer Situationen am Podestrand um zu fieber auf sich wirken lassen, als der Film auch das Heiterkeit, durch die vorzügliche Auswahl erstklassiger, gegen geliebter Schauspielkräfte, auf einer besonderen Höhe steht. Im Vordergrund der Darstellung steht Margarete Schlegel und Karl Schell von Berliner Staatsbühnen. — Hierzu die neueste Filmberichterstattung aus allen Erdteilen und ein Zufall.

Standesbuch-Auszüge

Todesfälle. 19. Jan.: Lorenz, alt 2 Jahre, Vater Lorenz Wittenmann, Bantelsmann. — 20. Jan.: Katharina Schick, alt 72 Jahre, Witwe von Rudolf Schick, Schloffer. — 21. Jan.: Emma Benoit, alt 77 Jahre, Witwe von Wilhelm Benoit, Geh. Baumeister.

Mütter und Töchter.

Der Hausfrauenbund Karlsruhe veranstaltete am Mittwoch in den Räumen des Schloßes in der Ritterstraße seinen regelmäßigen Teemittag. Fräulein Dr. Kohl und, Freiburg, hatte es übernommen, über das höchst aktuelle Thema „Mütter und Töchter“ zu reden. Der Zwiepsalt zwischen Eltern und Kindern ist das erschütternde Erlebnis, das immer wiederkehrt. Zwar zeigt uns die Geschichte meist den Gegenstand von Vätern und Söhnen, wenn an klassische Beispiele erinnert werden darf: Friedrich der Große und Goethe in ihrem Verhältnis zum Vater. Daß von den Frauen, den Müttern und Töchtern, wenig die Rede ist, mag wohl zum großen Teil in der Stellung liegen, die der Frau früher zugewiesen war. Selten ist ein so ideales Verhältnis, wie es in den Briefen Gabriele von Bülow mit ihrer Mutter Caroline von Humboldt niedergelegt ist, aber ob das ebenso schöne Band uneingeschränkter Vertrauens zwischen der großen Caroline und ihrer Tochter standgehalten hätte, wenn der Tod es nicht zerrissen hätte, ist bei Caroline Schlegel-Schelling's Naturanlage nicht mit Sicherheit zu behaupten.

Wo liegt der Grund zu diesem Brücken der Kinder von den Eltern, und ist etwa gar auf irgend einer Seite von Schuld zu reden? Die bedeutenden Jugendpsychologen haben längst erkannt, welche ungeheure wichtige Zeit für den jungen Menschen die Zeit seiner physischen Reifung ist, eine Zeit ebenso reich an suchbarsten Reizen, wie an verderblichen Schöpfungen. Besonders aber ist es eine mimosenhafte Empfindlichkeit, die den jungen, sich selbst nicht begreifenden Menschen in sich zurückschließt oder in die Einflussphäre dem Hause fern stehende Kräfte treibt, sobald diese Empfindlichkeit irgend verletzt wird. Es ist dies das gleiche bei Frauen wie bei Mädchen. Es gehört äußerliche Behutsamkeit, innigste Versehen und nicht selten eine harte Selbstentäußerung der Mutter dazu, das Kind gerade in dieser Zeit des Spielens der neuen Kräfte zu einem festen Vertrauen heranzureifen zu lassen.

Aber auch schon vor Eintritt dieser Wandlung ist die Pflege des Vertrauens das Wesentliche im Verhältnis der Mütter und Kinder. Die Anforderung an die Mutter werden dabei ins Riesengroße gesteigert: sie muß nicht nur mit einem umfassenden Wissen ausgerüstet, sie muß auch ein innerlich völlig ausgeglichener, religiös einseitig klarer Mensch sein, wenn sie ihrer Aufgabe als Mutter gewachsen sein soll. Sie muß die Erregungen jeder neuen Zeit erfassen und freien Wertes Stellung zu ihnen nehmen können, ohne sie restlos abzulehnen, denn ihre Töchter stehen in dieser neuen Zeit und wollen aus ihr heraus verstanden werden. Und selbstverständlich fordert jede Zeit auch anderes von den Menschen: die Frau ist heute Staatsbürgerin und hat eine andere Erziehung zu beanspruchen als vor Zeiten, da die hochförmigen Jungfräulein in pflichterloser Herzinnigkeit dem Manne blühende Rosen ins irische Leben flochten — wovon sie übrigens trotz erhöhter Anforderungen an ihre geistige Leistungsfähigkeit gegebenenfalls auch heute nicht entbunden sind.

Allen Fragen, die die junge Seele bestürmen, muß die Mutter gewachsen sein oder wenigstens verständnisvoll gegenübersehen, immer aber muß sie es sich abringen können, ihr Kind einmal auch ruhig einer anderen Autorität zu überlassen. Ist überhaupt Vertrauen und Versehen vorhanden, dann kommt die Tochter ganz von selbst, und auch nur von selbst zur Mutter zurück. Wesentlich ist für die Frauenentwicklung auch die Möglichkeit zweier Berufe, und wichtig, daß dem Mädchen eine vollwertige Schulbildung zuteil wird. Sie braucht nicht gerade über das Weiblich zu geben. Nur ausgerüstet soll auch das Mädchen sein für eine wirtschaftliche Unabhängigkeit. In diesem Sinne müssen und können die Mütter ihren Töchtern unendlich viel geben, — der Reiz hebt nicht bei ihnen. Die Summe der Erkenntnis wird am Ende doch sein, daß sie mit Mühsamkeit sprechen: „Den goldenen Bau gibt jeder lächelnd weiter, doch keiner gibt den goldenen Bau zurück.“

Dank und Beifall an die Vortragende und eine kurze Diskussion schlossen den sehr interessanten Vortrag.

Gerichtssaal

Die Anielinger Diebesbande vor Gericht.

dz. Karlsruhe, 21. Jan. Ein Einbrechertrio schlimmer Sorte, das im August und September vorigen Jahres verschiedene Örtler der Hardt unsicher machte, stand heute vor dem Karlsruher Schöffengericht. Es handelte sich um drei kaum 19jährige Burshen: August Pfeiffer aus Mingsalbeim, Hermann Sutterer aus Karlsruhe und Johann Karl Ritterhöfer aus Bruchsal. Trotz ihrer Jugend haben sie bereits ein benegtes Leben hinter sich. Ohne ordentliche Erziehung im elterlichen Hause kamen die der Schule entlassenen Jungen in Zwangsfürsorge. Nachdem sie aus den Anhalten flehingen, und Sinsheim ausgebrochen waren, näherten sich Pfeiffer und Sutterer schon damals von Diebereien, die ihnen erhebliche Freiheitsstrafen einbrachten. Auch Ritterhöfer ist früh auf Abwege geraten und betraut. Zeitweise bei Bauern untergebracht, hielt es die Durststunde auch dort nicht lange. Im Sommer 1925 fristete sie in einer Wirtshaus ihre Bekanntschaft auf und entwarfen Pläne für die künftigen nächtlichen Raubzüge. Es wurden besonders Welscheneuzett, Anielingen, Graben und Mörsch, sowie die pfälzischen Orte Hagelsbach und Maximiliansau heimgeführt.

Die Triebfeder bei den Einbrüchen ist offenbar Pfeiffer gewesen, der auch meistens selbst durchs Fenster oder auf andere Weise in Wirtshäuser und Klubs eintraug, und dort alles durchsuchte und stahl, was ihm nützlich schien: Geld, Kleider, Lebensmittel, Zigaretten und Alkohol. Die beiden anderen stahlen, soweit sie nicht selbst Diebstähle verübten, Posten. Die so in zahlreichen Fällen gemachte Beute von recht ansehnlichem Wert wurde geteilt, konnte aber den Burshen bei der Festnahme zu einem guten Stück wieder abgenommen werden.

Die Angeklagten räumten in der heutigen Verhandlung ihre Straftaten unumwunden ein, die die Bevölkerung der Hardtgemeinden in eine begriffliche Aufregung versetzt hatten. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft sah in seinem Plaidoyer davon ab, auf eine tatsächliche, rechtliche und moralische Würdigung der Diebereien einzugehen, um nicht Gefahr zu laufen, daß sich die Burshen noch als „Delben“ vorläßen. Man konnte nach dem Verhalten von Pfeiffer und Sutterer sogar zu der Auffassung kommen, daß sie sich etwas auf ihre Raubzüge einbildeten. Der Staatsanwalt charakterisierte die drei als Verbrecher, die sich auf dem besten Wege ins Zuchthaus befänden. Er bedauerte nur, daß nicht mehr die Prüdelstrafe gegen sie angewendet werden könne, und forderte die volle Strenge des Gesetzes, da die Allgemeinheit von derartigen Elementen befreit werden müsse.

Das Gericht erkannte nach längerer Beratung gegen Pfeiffer auf 2 Jahre 6 Monate Gefängnis, gegen Sutterer auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und gegen Ritterhöfer auf 3 Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft von etwa 4 Monaten. Außerdem wurden die Angeklagten der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 4 Jahren für verlustig erklärt. Eine mitangeklagte Frau, die dem Sutterer Unterschlupf gewährte und ein Paket mit Diebesgut (10 neue Hemden, Sportstrümpfe, goldene Damenuhr und Armband, sowie silberne Herrenringe) in Verwahrung genommen hatte, erhielt wegen Beihilfe 3 Wochen Gefängnis.

Brandstiftung.

Im Karlsruhe, 21. Jan. Das Karlsruher Schöffengericht verhandelte heute gegen den 26jährigen Kaufmann und Tabakfabrikanten Albert Otto Kammerer, der der Brandstiftung angeklagt ist. Die Anklage legt ihm zur Last, vorzüglich fremdes Eigentum mit gegen Feuergefahr versicherten Materialien in Brand gesetzt zu haben. Kammerer betreibt in Rheinsheim eine Tabakfabrik, in deren nächster Nähe der „Engel“-Wirt Michael Knecht seine Gastwirtschaft hat. Im Saalgebäude der Wirtschaft hatte Kammerer versicherte Tabakvorräte lagern. Nach der Anklage habe er das Saalgebäude unter Verwendung von Zündschnur und Petroleum in Brand gesetzt, um sich in den Besitz der Versicherungssumme von 6000 RM. zu setzen. Der Angeklagte gibt während der Vernehmung zu, daß am Tage des Brandes, am 28. Oktober vorigen Jahres, die Versicherungssumme nicht voll gedeckt gewesen sei. Neben verschiedenen Zeugen sind auch mehrere Brandfachverständige, u. a. Feuerwehrkommandant Heuser-Karlsruhe zur Hauptverhandlung geladen. Im Verlaufe der ausgedehnten Beweisaufnahme befindet u. a. der bei Kammerer beschäftigte gewesene Werkführer, daß man auf dem Brandplatz eine Petroleumlampe, sowie eine Zündschnur gefunden habe. Die aufgefundenen Ranne habe er früher noch nie dort gesehen; allerdings betrete er die Möglichkeit nicht, daß die Ranne von einem Turnverein herüberzie, der früher den Saal des Gasthauses innehatte.

Im Verlaufe der Beweisaufnahme ergaben sich verschiedene entlastende und belastende Momente für den Angeklagten. Nach dem Plaidoyer entwarf sich ein ziemlich temperamentvoll ausgetragenes Intermezzo zwischen dem Verteidiger, Vorsitzenden und Staatsanwalt wegen der Strafverfolgung des Angeklagten. Der Verteidiger rieth es, daß man einen Mann, gegen den der Verdacht der Brandstiftung nicht gerechtfertigt erscheine, 3 Monate in Untersuchungshaft behalten und so dessen Existenz bedroht habe.

Gegen 8 Uhr abends eriolate ein freisprechendes Urteil. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last. In der Verhandlung wurde gesagt, daß das Gericht gegen den Angeklagten einsetzenden mußte, weil es sich um ein schweres Verbrechen handelte, das die Öffentlichkeit stark beunruhigt habe.

Tagesanzeiger

Man beachte die Anzeigen!

Freitag, den 22. Januar 1926.

Bad. Landesbühnen: „Was Ihr wollt“. 7½—10¼ Uhr.
Städt. Konzerthaus (Bad. Lichtspiele): Abends 8 Uhr. „Lieblinge der Menschen“.
Palast-Lichtspiele: Pat und Patachon als Polkisten. Gummis Wohl zum Präsidenten. Der neueste Wochenbericht.
Colosseum: Abends 8 Uhr Varieteprogramm.
Reisen-Angebote: „Venezianische Liebesabenteuer“. „Wenn Klumker reisen“. „Arion-Auslandswache“.
S.A.: Abends 7.30 Uhr „Sofar“ im Gemeindehaus der Weststadt.

Geschäftliche Mitteilungen.

Nach Italien und durch das Mittelmeer fährt in diesem Jahre die Vereinigung für Kunstbesitzer, Charakterburg, Lohmeyerstr. 24, ihre Mitglieder und Freunde. Da es sich um keine Passagierreise handelt, müssen in diesem Jahre mehrere Reisen vornehmen werden. Mit allen Reisen sind mehrtägige Mittelmeerfahrten durch die Adria mit Besuch von Vatra (Griechenland) und Ragusa (Dalmatien) auf komfortablen Lieberbeckampfern von circa 14000 Tonne verbunden. Auf größte Bequemlichkeit und erstklassige Ausföhrung bei mäßigen Preisen (von 470 Mk an) ist besonderer Wert gelegt. Interessenten erhalten Prospekte frei durch obige Geschäftsstelle.

Eine günstige Einkaufsmöglichkeit bietet die neue Doppelpackung von „Schampun mit dem schwarzen Kopf“. Sie enthält 2 Beutel, für zweimalige Kopfwäsche anreicht und kostet 25 Pfg. — Die bekannte Einzelpackung ist auch weiterhin für 20 Pfg. erhältlich. Achten Sie aber in jedem Fall genau auf die Schampunmarke „Schwarzer Kopf“.

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Steuerfragen bei der Liquidation.

Die Not der Zeit zwingt viele Kaufleute, ihr Unternehmen aufzulösen und neue Erwerbsziele zu suchen. Die Auflösung des Geschäftes bedeutet nichts anderes, als Verkauf aller vorhandenen Warenvorräte und des gesamten Betriebsinventars, also „Umsatz“ und — gegebenenfalls — „Gewinn“ erzielt; daher unterliegen diese Vorgänge den Vorschriften der Umsatz- und der Einkommen- bzw. Körperschaftsteuer.

Die Vermögensgegenstände des Unternehmens können nicht nur im Verkaufswege veräußert werden, sondern auch im Wege des Tausches, um zum Beispiel andere Arten von Waren oder Einrichtungsgegenständen zu erlangen, die einem neuen Erwerbszweck dienen sollen. (Ein Kolonialwarenhändler will sich zum Beispiel ein kleines Gut mit Einrichtung erwerben und tut dies teilweise im Austauschwege.) Auch dieser Tausch ist steuerpflichtig, unterliegt vor allem der Umsatzsteuer. Denn Umsatzsteuerpflichtig ist jedermann, der selbständig eine gewerbliche Tätigkeit ausübt, Lieferungen oder sonstige Leistungen gegen Entgelt bewirkt. Selbst wenn der liquidierende Kaufmann Gegenstände aus der Liquidationsmasse, seien es Waren oder Einrichtungsgegenstände, zu seinem eigenen Verbrauch oder Gebrauch entnimmt, besteht die Umsatzsteuerpflicht. Die Pflicht, dadurch einen Gewinn zu erzielen, ist, wie für die Umsatzsteuer überhaupt, nicht notwendig. Beim Tauschgeschäft ermittelt man die steuerpflichtigen Beträge nach folgender Uebersetzung: Der Wert jeder Leistung, also des einzutauschenden Gegenstandes bzw. des eigenen Tauschobjektes, gilt als Entgelt für die andere. Der Wert des eingetauschten Gegenstandes ist „Höhe in Abnahme“, die Differenz der Werte beider Objekte die „Höhe in Abnahme“. Meistlich liegt der Fall übrigens, wenn der Abnehmer von Waren aus der Liquidationsmasse diese durch Lieferung anderer Waren kompensiert, die die gegenseitigen Forderungen ausgeglichen werden.

Unklarheiten bestehen häufig über die Frage, ob und wann die Gegenwerte für Lieferungen aus der Liquidationsmasse, die in Form von Wecheln geleistet werden, zu versteuern sind. Diese Wechsele rechnen natürlich als Umsatzsteuerpflichtige Einnahmen aus dem Unternehmen, werden aber erst bei ihrer Einlösung bzw. Disfondierung steuerpflichtig; dies auch dann, wenn die Liquidation des Geschäftes zeitlich bereits beendet ist.

Bisher wurde nur die Frage der Umsatzsteuerpflichtigkeit von einzelnen Gegenständen bzw. Beträgen der Liquidationsmasse erörtert. Wenn ein Kaufmann jedoch sein Unternehmen als Ganzes, in „Bauch und Bogen“ veräußert, so unterliegt diese Aktion merkwürdigerweise nicht der Umsatzsteuer.

Die Liquidation des Geschäftes muß auch vom Standpunkte des Einkommens betrachtet werden, denn aus der vorhandenen Masse wird unter Umständen Gewinn erzielt, „Einkommen“ im landläufigen Sinne und „Gewinn“ beides sich beinahe nicht immer. Im Sinne des erwähnten Gesetzes ist „Einkommen“ der aus einem Gewerbebetrieb oder sonstiger selbständiger Berufstätigkeit in einem Steuerabschnitt erzielte Gewinn. Dieser in der Uebersicht der Einnahmen aus dem Verkauf der Liquidationsobjekte aller Art über die Ausgaben zuzüglich des Mehrwertes oder abzüglich ihres Mindertes, den die Gegenstände im Vergleich zu ihrem Werte am Schlusse des vorausgegangenen Steuerabschnittes aufweisen. Auf gut deutsch: man ermittelt den zu versteuernden Gewinn, indem man von dem im vorausgegangenen Steuerabschnitt veranlagten Wert eine eventuelle Wertminderung abzieht und die Differenz zwischen diesem neuen Wert und dem erzielten Verkaufspreis dann als Gewinn ermittelt, wenn der Verkaufserlös den errechneten Veranlagungswert übersteigt. Daß man diesen letzteren nicht willkürlich festsetzen kann, sondern von dem Verkaufspreis ausgehen muß, ist selbstverständlich. Wertminderungen werden ganz besonders

bei Inventargegenständen, wie Maschinen, Handwerkszeug, ferner bei Gebäuden usw. in entsprechendem Ausmaße festzustellen sein.

Wendet man sich der Liquidation vom steuerlichen Gesichtspunkte aus erst dann, wenn sämtliche mit der Veräußerung der Liquidationsobjekte in ursächlichem Zusammenhang stehenden Maßnahmen durchgeführt sind.

Wirtschaftliche Rundschau.

Liquidation der Deutsche Werke A.G.

Der Gedanke, die Deutsche Werke A.G. als einheitliche Zusammenfassung der ehemaligen Seeres- und Marinebetriebe zur Reue zu bringen, mußte beinahe Anfang des vorigen Jahres aufgegeben werden. Die Generalversammlung vom 22. Mai 1925 beschloß, für die weiter zu betreibenden Werksbetriebe der Deutschen Werke besondere Gesellschaften zu gründen. Die einzelnen Werken übergebenen Anlagevermögen, Vorräte, Außenstände usw. wurden an die Gesellschaften auf Grund der Bilanzen des jeweiligen Uebernahmestages übertragen. Es wurden gegründet:

1. Für das Werk Ingolstadt die „Deutsche Spinnereimaschinenbau A.G.“ in Ingolstadt mit einem Aktienkapital von 4 Millionen Rm. 74 Prozent dieses Kapitals übernahm die Deutsche Werke, die restlichen 26 Prozent der Bayerische Staat gegen eine Barzahlung von 1 500 000 Reichsmark.
2. Für das Werk Amberg die „Deutsche Präzisionswerkzeug A.G.“ in Amberg mit einem Aktienkapital von 1 Million Rm. Die Deutschen Werke übernahmen 50 Prozent des Aktienkapitals, die restlichen 50 Prozent nahm der Bayerische Staat gegen eine Barzahlung von 500 000 Rm.
3. Für das Werk Segburg die „Deutsche Stahl- und Walzwerke A.G.“ in Segburg mit einem Aktienkapital von 4 Millionen Rm. Dieses wurde von den Deutschen Werken voll übernommen.
4. Für das Werk Galeshört die „Deutsche Kraftfahrzeugwerke A.G.“ in Galeshört bei Spandau mit einem Aktienkapital von 5 Millionen Rm. Das gesamte Aktienkapital wurde von den Deutschen Werken übernommen. Die Grundstücke und Gebäude des Werkes Galeshört verblieben im Eigentum der Deutschen Werke und wurden der neuen Gesellschaft, soweit diese sie als Fabrikationsbetriebe benötigt, verpachtet.
5. Für das Werk Spandau die „Deutsche Industrie-Werke A.G.“ in Spandau mit einem Aktienkapital von 8 Millionen Rm. Dieses Kapital wurde von den Deutschen Werken unter Zahlung von 4 500 000 Rm. in bar in voller Höhe übernommen. Die baren Mittel hierfür wurden durch Verkauf der Grundstücke und Gebäude Spandaus an das Reich für 8,5 Millionen Rm. beschafft. Das Reich überläßt diese Anlagen an die neue Gesellschaft pachtweise.

Außerdem wurde beschlossen, die Werke Kiel und Friedrichsort an das Reich für den Betrag von 12 Millionen Rm. zu verkaufen. Das Werk Wandsbek, dessen Stilllegung schon seit längerer Zeit in Aussicht genommen war, soll ebenfalls zum größten Teil auf das Werk Spandau übertragen werden, ist an die Stadt Wandsbek verkauft worden.

Die Beteiligung an obigen fünf Nachfolgesellschaften steht in der Bilanz der D.W. vom 30. Sept. 1925 mit 20,45 Millionen zu Buch. Von den weiteren Bilanzposten ist folgendes zu bemerken, daß von dem am 1. Oktober 1924 vorhandenen Grundeigentum im Buchwerte von 13,18 Millionen Rm. das abgegebene Grundeigentum im Buchwerte von 7,18 Mill. Rm. in Abzug gebracht wurde. Abgegeben sind an die neuen Gesellschaften und für Kiel und Friedrichsort rund 3 Millionen Quadratmeter; an Dritte wurden Grundstücke in Erfurt, München usw. in Größe von 671 000 Quadratmeter verkauft, wobei der Rest noch mit 6 Millionen zu Buch steht. Aus denselben Gründen hat sich der Buchwert der Gebäude, der am 1. Oktober 1924 25,45 Mill. Rm. betrug, auf 6,7 Mill. Rm. ermäßigt. Anlagen, Fuhrpark und Autos, Werkzeugmaschinen, Werkzeuge usw. wurden wieder mit je 1 Rm. in die Bilanz aufgenommen. Die Forderungen des laufenden Jahres wurden vollständig abgeschrieben.

Unter den Verbindlichkeiten, die mit 1 Rm. aufgeführt sind, befindet sich die Beteiligung an der A.G.S. Deutsche Werke A.G. Erfurt mit nom. 500 000 Rm. Die Debitoren von insgesamt 17,77 Mill. Rm. enthalten Forderungen an die neu gegründeten Gesellschaften in Höhe von rund 18,8 Mill. Rm., ferner Forderungen für den Verkauf des Werks Wandsbek und Kundenforderungen. Die Warenbestände der stillgelegten Werke sind mit rund 275 000 Rm. ein-

gesetzt. Unter den Passiven erscheint das zur Durchführung der Umorganisation benötigte Darlehen des Reiches in Höhe von 10 Mill. Rm. Der Gewinnvortrag des vergangenen Jahres von 300 000 Rm. erhöht sich um den diesjährigen Bilanzmäßig ausgewiesenen Ueberschuß von 108 400 Rm., dessen Uebertragung auf das neue Geschäftsjahr vorgeschlagen wird.

Aus dem Vorstehenden geht hervor, daß der in den Statuten der Gesellschaft vorgegebene Produktionszweck durch die Umorganisation hinlänglich geworden ist. Die Gesellschaft hätte als solche lediglich die Verwertung der restlichen Immobilien und die Verwaltung der Beteiligungen durchzuführen, würde also in der Hauptsache, da die Verwertung etwas Vorübergehendes ist, eine Holding-Gesellschaft darstellen. Der weitestgehendste Teil der Aktien der D.W.A.G. befindet sich aber in Besitz der Vereinigten Industrie-Unternehmungen Aktie-Gesellschaft, die als Holding-Gesellschaft die größeren Aufgaben erfüllt. Es ist wirtschaftlich nicht zu verantworten, zwei Holding-Gesellschaften hintereinander zu halten. Deshalb hat der Aufsichtsrat der Deutschen Werke beschlossen, der Generalversammlung die Annahme eines Angebots der Biag auf Uebernahme des Gesamtvermögens und im Anschluß daran die Liquidation der Gesellschaft zu empfehlen. Das Biag erklärt sich nach diesem Angebot bereit, das Deutsche Werke A.G. gehörige Gesamtvermögen mit allen Rechten und Verbindlichkeiten zu übernehmen und der Deutsche Werke A.G. nach Ablauf des Sperrjahres diejenigen Mittel zur Verfügung zu stellen, die notwendig sind, um die ausstehenden Aktien der Gesellschaft zu parieren zu lassen. Die Verwaltung hält das Angebot der Biag für günstig. Bei Ablehnung des Angebots würde die allmähliche Liquidation eine Reihe von Jahren bei unübersehbaren Unkosten in Anspruch nehmen. — Der Kurs von 100 Prozent für die D.W.-Aktie nach Ablauf der Sperrzeit entspricht unter Berücksichtigung der Zinsen dem derzeitigen Wert, der im Vergleich mit den übrigen ähnlichen Unternehmen als günstig zu bezeichnen sei.

Die Frankensäckchen und die ungarische Salva.

Der kürzlich ingenierte Vorstoß im Zusammenhang mit der Frankensäckchen-Angewandtheit eine Hausse in fremden Devisen an der Budapester Börse hervorzuheben, kann als völlig gescheitert angesehen werden, da die ungarische Nationalbank, die offenbar auf einen solchen Angriff rechtzeitig gefaßt gewesen ist, mit aller Entschiedenheit eingriff und selbst über das notwendige Maß hinaus reichlich Devisen zur Verfügung stellte. Auch sonst scheint wenigstens in wirtschaftlicher Hinsicht eine gewisse Beruhigung über die letzten Ereignisse eingetreten zu sein. So hat insbesondere die Kündigung von Guthaben bei den Banken sehr schnell nachgelassen und sogar neuerdings einem Rückfluß Platz gemacht. Auch die zunächst erfolgte Kurssteigerung der Staatsanleihen wurde bald gemanagt. Zu dieser Besserung hat nicht zuletzt der glänzende Erfolg der Pfandbriefemission der ungarischen Bodenkreditbank in London beigetragen. Auch die Kapitalerhöhung der ungarischen Kreditbank wird optimistisch beurteilt. — Der Kurs der ungarischen Krone blieb in der letzten Woche stabil. (Währungsbericht E. Schönberger u. Co., Berlin.)

Insidermäßigung der Baumwoll-Veredler. Der Verband der deutschen Veredlungsanstalten für Baumwollgewebe in Belsah hat laut „Kont.“ für alle Jahrgänge ab 15. Januar den Verzugszinsfuß auf 12 Prozent, den Satz für Vorzinsen auf 9 Prozent herabgesetzt.

Wiederum erhöhte Baumwollveredlungsanstalten. Nach einer Schätzung der Firma O. Geo. Me Radben beläuft sich die gesamte Ernte auf 15 900 000 Ballen gegen eine amtliche Schätzung von 15 000 000 Ballen.

Metalltermingehandel. Nach einem Beschluß des Börsenvorstandes, Abteilung Metallbörsen, werden die Terminnotierungen an der Berliner Metallbörse ab 1. Februar von 6 auf 9 Monate erweitert.

Die Befreiung der Nationalisierungsbanknoten. Die Berliner Akt.-Ges. für Eisenbahnen- und Maschinenfabrikation (Fischer & Co. Arcund u. Co.) in Berlin legt jetzt ihren ersten Reichsmark-Abschluß vor, der die Zeit vom 1. Januar 1924 bis zum 30. Juni 1925 umfaßt. Einem Auszug zufolge entfiel in diesem Zeitraum ein Reinerlös von 611 809 Rm. Auf der Debitseite erschienen die Generalanleihen mit 527 070 Rm. und die Abschreibungen und Rückstellungen mit 105 000 Rm. Für Zinsen werden 377 977 Rm. (1) aufgeführt. Die im Geschäftsbericht ausgeführt sind, ist es notwendig gewesen, für die Umschuldung der beiden erheblichen Kredite in Anspruch zu nehmen. Auf der Aktivseite der Bilanz sind die Debitoren von 768 888 Rm. (in der Halberstadt-Bilanz) auf 711 738 Rm. geblieben, die Fabrikations- und Vertriebsvorräte von 456 816 Rm. auf 787 220 Rm. Neuzugang ein Konto Zinsen und Patente mit 512 556 Rm. Der Bericht erklärt hierzu, daß dieser Betrag nur einen Bruchteil der für die Entwicklung der wertvollen Patente und Verfahren in der Reichszeit aufgewendeten Kosten darstelle. Es handelt sich dabei um die Kosten für das Produktionsverfahren für den sogenannten F-Stahl. Die Gesellschaft hofft auf der hiermit neugeschaffenen Grundlage in Zukunft rentabel wirtschaften zu können. Auf der Passivseite sind Akzente mit 358 747 Rm. als neuer Posten zu erwähnen. Die Kreditoren sind von 700 142 Rm. auf ca. 1,1 Million Rm. gestiegen. Außerdem werden auch noch Bankschulden mit 708 374 Rm. neu ausgewiesen.

Kanz.-Bew., Nähmaschinenfabrik, Zweibrücken. Die in Bremen abgehaltene Generalversammlung genehmigte einstimmig die Resolution, welche dem Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung und Befreiung antragsgemäß den Reingewinn von 43 701 Rm. auf neue Rechnung vorzutragen. Die ausstehenden Aufsichtsratsmitglieder Generalkonsul Keller und Dipl.-Ingenieur Klotz wurden wiedergewählt und Generaldirektor Kleinherne (Wolff-Budau) neu in den Aufsichtsrat gewählt. In der Bilanz sind im einzelnen genannt: Immobilien 388 146 Rm. (im Vorjahr 655 168 Rm.), Maschinen und Einrichtungen 88 033 (116 056) Rm., Fabrikationskonten (Vorräte) 1 089 019 Rm., Kasse, Wechsel und Effekten 44 091 Rm. Den Debitoren von 388 398 Rm. stehen an Kreditoren 781 606 Rm. anemalber (Gla. Drahtmtd.).

Leonhard Tief A.-G., Köln. An der Donnerstags-Börse veranlaßte, daß die Verhandlungen der Gesellschaft mit einer amerikanischen Bankengruppe unter Führung der Firma Lehmann Brothers in New York wegen Aufnahme einer 7,5 proz. 3 Mill. Dollar betragenden Anleihe dem Abschluß nahe seien. Die Leonhard Tief A.-G. hat bereits vor längerer Zeit von amerikanischer Bankseite einen Kredit in Höhe von 1 Mill. Dollar erhalten und der Vereinbarung diesen Kredit durch eine spätere Anleihe abzulösen. Die Verhandlungen mit der amerikanischen Bankengruppe werden von der Berliner Bankfirma Garbu u. Co. geführt. (Gla. Drahtmtd.).

Berlin-Karlsruher Industriewerke A.-G. Generaldirektor Kofegarten ist nach langjähriger Tätigkeit aus dem Vorstand der Gesellschaft ausgeschieden. Er wird in den Aufsichtsrat gewählt werden. (Gla. Drahtmtd.).

Ulmer Brauereigesellschaft A.-G., Ulm. In der G.-V. fanden die Anträge der Verwaltung einstimmige Annahme. Demzufolge kommt aus dem 68 757 Mk. betragenden Reingewinn eine Dividende von 5 Prozent auf die Stamm- und von 6 Prozent auf die Vorzugsaktien zur Verteilung, die sofort zahlbar ist. Ferner wurde beschlossen, das Stimmrecht der Vorzugsaktien von 20 auf je 8 Stimmen herabzumindern.

Kalwerische Zeche — Wintershall-Konzern. Der Wintershall-Konzern hat laut „Kont.“ die Aktienmehrheit der Kalwerische Zeche A.G. erworben. Wintershall beabsichtigt, die Aktienmehrheit zu liquidieren. Der Kaufpreis für die Aktienmehrheit war bisher nicht zu erfahren. Das Aktienkapital von Zeche in Höhe von 18 Millionen Rm. wird beinahe zum Teil dem weitesten Teil als neu erworben sein; das wurde meistentens in der letzten Generalversammlung vom Aufsichtsratsvorsitzenden bei der Anleihe gemäß § 240 HGB. (Verlust des halben Aktienkapitals) ausdrücklich festgesetzt.

Banken

Die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt und die Gewährung von Hypothekendarlehen. Die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt teilt mit: Die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt kann Hypothekendarlehen nur durch die Vermittlung von Landbesitzern, Landesbanken und ähnlichen öffentlichen Kreditanstalten, sowie Hypothekendarlehen- und öffentlichen Sparanstalten mit landwirtschaftlichem Beteiligungsgebiet vergeben. — Sie bittet daher, davon abzusehen, sich an die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt mit direkten Ge-

Schlesische Leinwand, la Ware
1000 Dtz. weiße leinene Leintücher
ohne Naht. Garantiert fehlerfrei. la Ware, welche sich zu Erzeugnissen ausverkauft. 150/250 cm groß, 1 Stück Mk. 8.—, Kleinstes Abnahme 3 Stück, bei Bestellung 1/2 Dutzend franco versendet gegen Nachnahme.
Leinwandweber
Franziska Marsik, Reinertz (Schlesien)
Viele Dankschreiben für solide Ware.
Nichtpassendes nehme zurück, auch Nachnahme.

Wie lange noch!!
wollen Sie mit der Beseitigung Ihrer Korpulenz warten? Kennen Sie die Gefahren, die Ihnen durch übermäßige Fettleibigkeit drohen?
Korpulenz macht alt!
Beginnen Sie sofort eine Entfettungskur mit Hegro-Reduktionspillen, preisgekrönt mit Ehrendiplomen. In kurzer Zeit erhebliche Gewichtsabnahme. Ärztlich glänzend empfohlen. Kein starker Leib mehr, sondern jugendlich schlanke, elegante Figur. Garantiert unschädlich. Keine Diät. Viele tausend Dankschreiben.
Sanitätsrat Dr. med. J. B. schreibt: „Hegro“-Reduktionspillen sind wohl geeignet, natürlichen Fettansatz zu beseitigen. Das Präparat ist mehrfach von mir mit Erfolg verordnet worden.
Preis Karton mit Gebrauchsanweis. 4 M.
HOF-APOTHEKE.

Das Original hat den Wert!
Das Original hat den Wert!
Ich bestätige Ihnen gern, dass meine „Kleinen Anzeigen“ im Karlsruher Tagblatt stets Erfolg hatten.
Hochachtungsvoll
Elisabeth Cutzmann
Konzertsängerin und Gesangspädagogin
Das Originalschreiben kann jederzeit in unserer Geschäftsstelle eingesehen werden

Statt besonderer Anzeige.
Freunden und Bekannten teilen wir schmerz erfüllt mit, daß unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwester
Frau Geh. Baurat
Emma Benoit
geb. Schultz
im 78. Lebensjahre heute Nacht sanft entschlafen ist.
Karlsruhe, Baden-Baden, Regenwalde i. Pom.,
Leobschütz i. Schles., den 21. Januar 1926.
Geh. Hofrat Dr.-Ing. **Georg Benoit**
Prof. a. d. Technischen Hochschule
Elisabeth Benoit, geb. Gelb
Walter Benoit, Medizinalpraktikant
Ernst Benoit
Bertha Fiebrantz, geb. Schultz
Agnes Schultz
Marie Woelfert, geb. Schultz
Die Feuerbestattung findet in Karlsruhe am Samstag, den 23. Januar, nachmittags 3 Uhr statt. Einem Wunsch der Entschlafenen entsprechend, wird gebeten, von Kranzspenden und Beileidsbesuchen abzusehen.

suchen um Realcredite zu wenden. Gleichzeitig...
Amerika-Anleihe nicht mehr zur Verfügung...

Aus Baden

Konkurrenz. Schuhmachermeister Gustav...
Forderungen 6. Februar, Prüfungstermin 15. Februar...

Märkte

Frankfurter Getreidebörse.

Table with columns for 100 kg Parit. Frankfurt, Goldmark, and various grain types like Weizen, Roggen, Hafer.

Berlin, 21. Januar. Amtliche Produktionsnotierungen...
Weizenmehl 22,50-24,25, Roggenmehl 22,50-24,25...

Wochenmarktpreise der wichtigsten Lebensmittel
(Rindfleisch I. Güte m. Kn. 1 Pfd. 90-110, Rindfleisch II. 80-90...)

Samburger Warenmarkt vom 21. Januar. Getreide: Der Markt war fest, aber geschäftlos...
Rindfleisch 90-110, Rindfleisch II. 80-90, Gefrierfleisch 120-140...

Samburg, 21. Jan. (Ein. Drahtmel.) Kaffeeterminnotierungen...
Kaffee 100 B., 99,50 G.; Mai 97,50 B., 97,25 G.; Juli 96,50 B., 96,25 G...

Berliner Metallmarkt vom 21. Jan. Elektrolyt Kupfer...
Kupfer 122,50, Zinn 122,50, Blei 122,50, Antimon 122,50...

Wochenmarktpreise der wichtigsten Lebensmittel

Table listing weekly market prices for various meats and goods like Rindfleisch, Kahlfleisch, Hammelfleisch, Schweinefleisch, Hasen-Ragout, etc.

Börsen

Frankfurter Abendbörse vom 21. Jan. Die Abendbörse verlief bei ruhigem Geschäft in fester Haltung...
Deutsche Staatspapiere, Zwangsanleihe, Banken...

Ergänzungskurse zum Frankfurter Kursbericht.

Table of supplementary exchange rates for various banks and locations like London, Hamburg, Berlin, etc.

128,50 behauptet. Gensfa wurden etwas unter ihrem...
Berlin, 21. Jan. Süddeutschen: Barfuß 57,50 bis 57,80...

Berliner Schwankungs- und Terminkurse.

Table of Berlin exchange and futures rates for various commodities and currencies.

An unsere Postbezieher!

Die Post hat bereits mit der Vorlage der Februar-Quittung begonnen. Lösen Sie die Quittung vor dem 25. Jan. ein...

Bestellchein.

Form for ordering the 'Karlsruher Tagblatt' with fields for Name, Address, and Subscription details.

Frankfurter Kursbericht

Table of Frankfurt exchange rates for various banks and locations like London, Hamburg, Berlin, etc.

Berliner Kursbericht

Table of Berlin exchange rates for various banks and locations like London, Hamburg, Frankfurt, etc.

Industriewerte

Table of industrial values for various companies and sectors like Maschinenbau, Textil, etc.

Sachwertentitäten

Table of tangible assets and real estate values for various locations.

Berliner Kursbericht

Table of Berlin exchange rates for various banks and locations like London, Hamburg, Frankfurt, etc.

Industriewerte

Table of industrial values for various companies and sectors like Maschinenbau, Textil, etc.

Sachwertentitäten

Table of tangible assets and real estate values for various locations.

Kolonialwerte

Table of colonial values for various regions like Ostafrika, Südamerika, etc.

Bank-Aktien

Table of bank shares for various banks like Deutsche Bank, Commerzbank, etc.

Schiffahrts-Aktien

Table of shipping shares for various shipping companies.

Industriewerte

Table of industrial values for various companies and sectors like Maschinenbau, Textil, etc.

Kolonialwerte

Table of colonial values for various regions like Ostafrika, Südamerika, etc.

Bank-Aktien

Table of bank shares for various banks like Deutsche Bank, Commerzbank, etc.

Schiffahrts-Aktien

Table of shipping shares for various shipping companies.

Industriewerte

Table of industrial values for various companies and sectors like Maschinenbau, Textil, etc.

Kolonialwerte

Table of colonial values for various regions like Ostafrika, Südamerika, etc.

Residenz Lichtspiele
Waldstrasse

Venezianische Liebesabenteuer

Sechs Akte, aus dem modernen Venedig nach dem Roman des Sir Philipp Gibbs von

Franklin Tilly

Wenn Filmsterne reisen „Trianon Auslands-Woche“
Komödie Aktuelle Berichterstattung aus aller Welt

Schloss-Hotel
KARLSRUHE i. B.

Sonntag, den 24. Januar 1926
von 4-7 Uhr

Tanz/Tee

das Gedeck Mk. 3.— JAZZ-BAND
Tischbestellungen höfl. erbeten

FESTHALLE

Sonntag, den 24. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr:

I. Humoristisches Konzert

Orchester: Musikverein Harmonie, Leitung Hugo Rudolph.
Aus dem Programm „Till Eulenspiegels lustige Streiche“. Ein musikalischer Spieszettel. — Der alte Brummbar. — Einziges Gastspiel der Original Jazz-Bande „Savoya-Saxophonla“ aus London, Leitung: Maestro Unruh, u. a. m.
Eintritt: Erwachsene 80 Pfg., Kinder 40 Pfg. Vorverkauf bei Stadtgartenkassier Bronner, nördlicher Eingang.

Badisches Landestheater
Freitag, den 22. Jan. 8 Uhr, 10 Uhr, 11 Uhr.

Was ihr wollt

Aufspiel in 4 Akten von Shakespeare.
In Szene gesetzt von Fritz Baumhach.
Besetzung:
Delfin: Seifisch
Galenin: Riffel
Gurio: Weber
Ritter Tobo: Ders
Herr Andreas: Müller
Malvolio: Ried
Rafio: Böder
Der Narr: Schöler
Sebastian: Dr. Storz
Antonio: Bräuer
Kassian: Brand
Santolan: Stierich
Olivia: Clement
Viola: Scheinwillig
Mariano: Mademacher
Anfang 7 1/2 Uhr.
Ende 10 1/2 Uhr.
Sonderpreis 1 5/20 A.
So., 23. Jan., Der ewige Jüngling, 8 Uhr.
24. Jan., Erbens in d. Hinterwelt, 8 Uhr.
25. Jan., Die Heile u. Designt, 8 Uhr.
26. Jan., Pen-non Schöler.

Wer sorgt für die Bevölkerung?

Wurstwaren!

Wir haben eine größere Sendung in gut durchwachsenem Rauchfleisch, Bayr. Schinken, Speck, Thüringer Sülze und andere Sorten Wurstwaren hereinbetommen.
Wir bitten um Beschäftigung unserer Schaufenster.

Oskar Manhardt G. m. b. H.
Kaiserstraße 44 u. Kriegsstraße 80

Gute Bücher

lesen Sie billig durch ein Abonnement in der **Leihbibliothek**, Herrenstr. 3. Leihgebühr bei tägl. Wechsel pro Monat Mk. 1.—. Modestschriften. Geöffnet von 9-12, 1/2-7 Uhr.

„St. Barbara“
Magen-, Leber-, Nieren-Tee
v. Bonus-Wert Dresden 25 div. Med. Prämien erhält Sie gesund.
Kurpaket 2 Mk. 30 hab. Internationale Apotheke

Verfer und Deutsche Sennich-Kunsthilferei
Wägerei, Klopferlei und Aufwahrungsanstalt
R. Müller
Sodenstr. 11, Tel. 4055.
entspricht jed. Auftrag, früher Klausstr. 48.

Palast-Lichtspiele
Herrenstraße 11. Telefon 2502

Ab heute!

Pat und Patachon als Polizisten

Ein lustiges Abenteuer in 6 Akten
In den Hauptrollen:
Pat und Patachon
das beliebte nordische Komikerpaar

Gummys Wahl zum Präsidenten
Universal-Groteske in 2 Akten
Der neueste aktuelle Wochenbericht der Ufa-Wochenschau Nr. 4

Geographische Gesellschaft

Urwald, Savanne u. Steppe in Kamerun

Lichtbildervortrag v. Prof. Dr. Thorbecke an der Universität Köln
am Samstag, 23. Januar, nachm. 5 Uhr, im großen chemischen Hörsaal d. Hochschule.
Mitglieder der Geographischen Gesellschaft und deren Angehörigen haben freien Eintritt. Der Eintrittspreis für Nichtmitglieder beträgt 1.— Mk. Karten sind an der Abendkasse zu haben.

Möbel kaufen Sie
in bester Qualität, zu billigsten Preisen im **MÖBELHAUS ERNST GOOSS**
Kreuzstraße 20
Lagerbesichtigung ohne Kaufzwang

Walz Badenia, Kaiserstr. 245
Drogerie, Kurvenstr. 17

Verwenden Sie meine Fabrikate

Parkett u. Linoleumputz „Sauber“

reinigt schnell, ohne Staub und Mühe, da keine Stahlspäne nötig. — Das Liter nur 70 Pfennig.
Mein sparsames **Terpentinöl - Parkettwachs** hat angenehmen Geruch, gibt großartigen Glanz und ist, da immer frisch, weich und läßt sich öfters auftragen! Per Kilo-Dose nur Mk. 1.80 und offen. — Eine zweite Sorte per kg Mk. 1.30
Stahlpfane - das beste Parkett - Stahlwolle Werg, weiße Putzwolle, Parkettbürsten

Zur **Kräuterwoche** erhalten Sie gratis das „Merckblatt“ für die Anwendung geistlicher Arzneikräuter.
Der Dichter sagt:
„Noch spendet heut Natur so wie vor tausend Jahren Der Pflanzen große Zahl, der Erde Schoß entsprossen Von Sonnenschein erwärmt, vom Regen milde begossen, Um dich vor Leid und Schmerzen zu bewahren, Hast du erst ihre Heilkräfte ganz erfahren.“
Jetzt ist es Zeit, Ihren Kindern zur Blutreinigung und zum Aufbau meinen fast geschmacklosen **Medizinal-Leberthran** zu geben. Ferner empfehle **Scotts Emulsion**, **Dr. Soldans Leberthran-Emulsion**, **Esslino Leberthran-Emulsion**
Kinderpflege- und Kräftigungsmittel, Haut-Creme Lanolin, Vaselin, Nea-Divina Creme, Kaloderma weiß usw.

Walz Badenia, Kaisersstr. 245
Drogerie, Kurvenstr. 17

Pfannkuch
Stets frisch gebrannt

Kaffee
reinsämedend offen
1/4 Pfund 75 Pf.
Phanko-Kaffee
1/4 Pfund 90 Pf.
1/2 Pfund 1 80 Pf.

Melmer-Kaffee
Kaffee
Haushaltsmischung
1/4 Pfund 1 80 Pf.
1/2 Pfund 2.— Pf.
B.-Badener
Milch
1/4 Pfund 1 10 Pf.
1/2 Pfund 2 20 Pf.

Colosseum
Dir. E. Kistner
Waldstr. 16 / Tel. 5599

Tägl. 8 Uhr:
Das sensationelle **Variete-Programm!**

Massagen, Lichtbäder, Bekräftigung.
Galvano-Institut für Schönheitskultur u. Gesundheitspflege
Kaiserstr. 112, 1 Tr.

Piano Lang
Kaiserstraße 167
Salamanderschuhhs.

Wir alle kaufen unsere BERUFSKLEIDUNG WEINTRAUB
32 KRONENSTR. 52
TELEF. 3747

In 30 Minuten Ihr Passbild
nur im Photogr. Atelier
Rolfstr. 50 Eine Adlerstr.

UHREN
und **Goldwaren**
kauft man gut und billig bei **C. Gulmann**
Gutenbergsplatz 4
Keine Ladenspeisen, d.h. billige Preise

Heiraten!
vermittelt in all. Kreisen, zell. diskret. Institut **H. Morasch**, Karlsruhe, Kaiserstr. 64, 111. Stock.
Genr. 1911. Tel. 4290.

Gut Heil! MIV
Samstag, 23. Jan. 1926
abends 8 Uhr
Herren-Abend
Konkordiasaal
Moninger.

„Zur Granate“
Gottesauerstraße 23

Jeden Freitag: Schlachtag
Mittag- u. Abendlich / ff. Sinner Bier / Gute Küche
Wilhelm Häfner
Großes Nebenzimmer einige Tage in der Woche zu vergeben.

Der Mönch Laskaris.
Roman von **Gustav Wenring.**
Nachdruckrecht bei August Scherl, G. m. b. H., Berlin. (18) (Nachdruck verboten.)

Als Gelmed nach geraumer Weile wieder heraustrat und vor dem Gasthof zum grünen Kranz stand, sah er sehr stilllich drein. Er prüfte das Wetter mit der Hand und schritt dann mit hoher Würde die Straße entlang, bis auf den Markt, wo des Bürgermeisters Haus in seinem schönsten Schmucke prangte, denn es war neu geputzt und gemalt. Ein riesengroßer Rosenstrauch, sehr natürlich mit seinem Stamm und vielerweigten Geäst aufsteigend und sich über die ganze vordere Hausfläche ausbreitend, war dargestellt und machte auf den Ankömmling, dem diese herrliche Bemalung neu war, den angenehmsten Eindruck. In den Rosenzweigen waren die Allianzwappen des Bürgermeisters Hauses zierlich verteilt, und am größten und schönsten leuchtete dem entzückten Gelmedrat das eigene, neu verliehene Adelswappen entgegen.

Als der meffingne Klopfer ertönte, wurde alsbald geöffnet und eine braune Dirne erschien, den Fremden einzulassen. Der Bürgermeister war drüben auf dem Rathaus, doch wurde er schon längst zurückerwartet. Jungfer Barbara von Wülfing hatte in dem großen Baumgarten vor dem Hause Schutz vor der Sonne gesucht. Als er ihr gemeldet war und sie ihn zu sich in den Garten bitten ließ, kam dieser Umstand dem Gast wie gerufen; er ging also mit raschen Schritten durch die Diele und den Laubengang hinaus und sah sich im Garten um.

„Mitte unter den herrlichsten Blumen und Büumen finde ich Euch“, rief Herr von Gelmed der Jungfrau entgegen, „und sie alle, wie ich

sehe, wetteifern in ihrer stolzen Sommerpracht vergebens mit dem Glanze Eurer Schönheit, teuerste Nymph! Ja, Euer Liebreiz überstrahlt sogar die köstlichen Rosen, und es bleibt diesen Kinderkloras nichts übrig, als jeden Morgen die hoffnungslosen Tränen ihrer Niederlage zu weinen, wenn Ihr Euren Garten betretet.“

„Sind dies die neuesten Formen der Begrüßung, wie man sie jetzt von Frankreich herüber in die Pfalz importiert hat?“ lautete die spitze Gegenrede Barbaras. „Wahrhaftig, Vetter, Ihr beschämt uns württembergische Pfalzbürgerinnen mit so überaus schön geredeten Reden. Wir sind ganz außerstande, dergleichen von ähnllicher Kunst hervorzubringen. Schade nur, daß ich hier auf meiner Gänseblümchenwiese allein genieße, was einen ganzen Hof satt machen könnte.“

„Dafür ist es eben auch nur für Euch allein bestimmt, was mich mein ehrliches Herz zu sagen antreibt“, erwiderte Gelmed, ohne der Stacheln achten zu wollen, mit denen jedes Wort von Barbaras Rosenlippen befecht zu sein schien. „Mehr noch, gütigste Nymph! Wolte ich meiner Junge freien Lauf lassen, so, wie mein Herz es befehlet, Ihr würdet erlauben über die Flut zärtlicher und uneigennütziger Empfindungen, die ich für Euch ergießen möchte.“

„Ich weiß, ich weiß“, unterbrach Barbara von Wülfing diese neue, mit absichtlicher Zweideutigkeit ironisch gefärbte Rede und neigte das Haupt mit lächelnem Lächeln. „Ich weiß, in der Tat, daß Euer Herz zuweilen zärtlicher Empfindungen fähig ist. Aber wolle mir doch, sehr hoher und geistiger Herr, sagen, — vertritt sich solche jugendliche Schwäche mit der Würde Eures Standes, von dessen Erhabenheit uns wunderbare Gerüchte zugekommen sind?“

Gelmed konnte sich in dem Wortgeplänkel mit großer Selbstzufriedenheit. „Ach“, entgegnete er, „es ist wahr, der König wendet mir seine Gnade in ungewöhnlichem Maße zu. Er erhob mich vor wenigen Tagen erst in den Freiherrn-

stand und ergänzte meinen Titel zu dem eines Wirklichen Geheimen Rates. Alles läßt mich hoffen, daß damit der Weg noch nicht beendet ist, den Seine Majestät für mich voraussieht. Jedoch, was bedeutet zuletzt die äußeren Ehrungen der Welt? Was mich zu Euch führt, liebster Nymph Barbara, ist nicht, Euch den Jugendfreund unter der Bürde der Nemter und ihrer Ehren vorzuführen. Was sind alle diese Ehren anders als, wenn es hoch kommt, bescheidene Zweige, die ich zu einem einzigen Kranze zusammen so flechten gedente, um ihn Euch, holde Barbara, zu Füßen zu legen? — Ihr schweigt, — Ihr erötet? O teuerste Freundin meiner Jugendtage.“

Indem er so sprach, streckte sein Arm sich aus, um das Kleinod zu empfangen, an das so wichtige und reiche Besitzungen geknüpft waren, und eine ehrliche Freude des Sieges leuchtete aus seinen Augen.

Aber Jungfrau Barbara wich geschickt aus und sprach sehr sanft:

„Hoher Herr, Ihr treibt Euren Scherz mit mir. Wie sollte Eure Wahl auf mich arme Waise gefallen sein, da Ihr doch die Wahl habt unter den reichsten Familien des Landes — die stolze und schöne Elisabeth von Fürstentum nicht ausgenommen! Wie solltet Ihr, dem alle Herzen sich in heimlichem Pochen zuwenden — von der stolzen Gräfin an, die unseren allergnädigsten Kurfürsten in den Banden zarter Liebe hält, bis hinab zu der Kammermagd, der drallen, ländlich gezeugten Fides —, wie solltet Ihr da Euch hingegen fühlen, ich sage es nochmals, zu dem armen, verbindunglosen Mädchen, zu der Proletantin aus zwar edlem, aber mit mir erlöschendem Stamme? Sehet, ich, der letzte Sproß dieses Hauses, habe nichts von ihm ererbt als den schlichten Wahlspruch unseres Wappens, das in Krieg und Frieden unverletzt blieb. Ihr wißt, der Wahlspruch derer von Wülfing lautet: Die Ehre über alles.“

Was möchte Euch diese abgelebte Devise, das einzige Erbstück, über das ich unumschränkt verfüge, wie ich wiederhole, wohl nützen? Ich

denke wirklich, mein sehr vornehmer Herr und Vetter“, fuhr Barbara unbarmherzig fort, ohne auf die Blässe achten zu wollen, die des Mannes Wangen mit gelblichem Schein überziet, „Ihre treue am besten an den Hof zurück, wo so viele beglückenswerte Schöne Eurer Huld ungeduldig harren; mir aber laßt das bescheidene Loß, das ich mir erwählt habe und das in wenigen Tagen mit dem heiligen Segen der Kirche besiegelt werden soll. — Denn sehet, soeben betritt Euer Oheim dort den Garten; geht ihm entgegen, mein Herr, und wünschet ihm Glück zu seinem Verlobungsfeste mit mir.“

Das war zu viel, selbst für den gewandten und schwer zu verwundenden Gelmed.

Während Barbara an ihm vorüberstrebte, dem Bürgermeister entgegen, den sie traulich begrüßte, gewann der Enttäuschte nur mühsam die nötige Fassung, um einen Glückwunsch zu sammeln, der nun eben so gedrehtelt herauskam wie die Ansprache des Werbers an das Fräulein, nur daß der Drechler im Herzen des Sprachers nicht mehr Siegeszuversicht, sondern Regenjammer hieß.

Der Herr Oheim verstand es, die schlechte Verfassung, in der er den hochmögenden Neffen fand, auf die Anstrengungen der Reise zu schieben. Erst nach einer unglücklichen Stunde gelang es Gelmed, sich der zeremoniellen Visite zu entwinden; wie vom bösen Feind getrieben, eilte er nach dem Gasthof zurück, ließ sich ein frisches Pferd geben, besah dem Diener, das seinige nachzuführen, und laute mit donnerndem Quacksalag durch das Leitziger Tor wieder hinaus.

Dies war die erste Fuderfüllung, die sich an die Verwundungen der betrogenen Fides knüpfte. —

(Fortsetzung folgt.)